

Praxisunterricht Schönheitspflege der Klasse BGS-I an der LBS Bozen

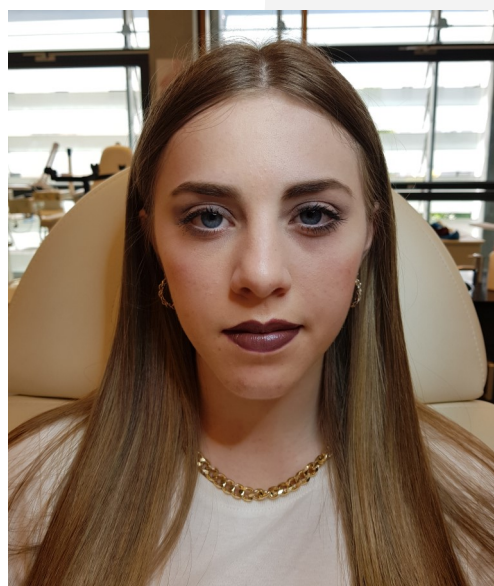


Im Fach Schönheitspflege haben wir verschiedene Dienstleistungen erlernt, wie z.B. die Hand- und Fußpflege, die Depilation und die Rückenmassage sowie am Ende des Schuljah-

res die Gesichtspflege und die dekorative Kosmetik (Tages-Make-up).

Die dekorative Kosmetik hat uns besonders gut gefallen, deswegen erklären wir euch kurz den Ablauf dazu: Zuerst werden die Augenbrauen reguliert und die Tagescreme aufgetragen, dann folgt die Grundierung des Make-ups, die mit dem Puder fixiert wird. Als nächstes werden die Augen geschminkt: Wimpernverstärkung, Lidschatten, Wimperntusche und wenn nötig Eyeliner. Zum Schluss wird das Lippen-Make-up mit Lippenkonturenstift und Lippenstift erstellt und bei Bedarf Rouge aufgetragen.

Gaya Fenice & Melanie Mayer (BGS I)



Unsere Außenstelle in Neumarkt

Schüler der BGS-N berichten darüber, warum sie die BGS-N gerne besucht haben.

Seite 4-5

Die Lehre zur Matura

Unsere Absolventen berichten über ihre Erfahrungen und lassen diesen erfolgreichen Schulversuch Revue passieren.

Seite 17-19

Berufswünsche erfüllen sich durch eine Lehrstelle

Schüler der LBS Bozen machen sich Gedanken über ihre Berufswahl als Tischler.

Seite 15-16

Corona

Unsere Schülerinnen und Schüler befassen sich in zahlreichen Texten kritisch mit der aktuellen Situation.

Grußwort unseres Direktors

**Sehr geehrte Leserinnen und Leser,
sehr geehrte Eltern und Erziehungsberechtigte,
sehr geehrte Arbeitgeber und Ausbilder in den
Lehrbetrieben,
sehr geehrte Schülerinnen und Schüler,
sehr geehrte Lehrlinge,
liebe Schulgemeinschaft der Landesberufsschule
für Handwerk und Industrie Bozen,**



ich bin froh und stolz darauf, dass es auch in diesem von der Corona-Pandemie geprägten Schuljahr gelungen ist, unsere bereits zur Tradition gewordene Schulzeitung „Hau-Ruck“ herauszugeben.

Bei der Lektüre der Texte unserer Schülerinnen und Schüler ist mir wieder einmal bewusst geworden, welches Potential in unseren jungen Menschen steckt.

Die Corona-Pandemie hat uns vor riesige Herausforderungen gestellt und als Schulgemeinschaft haben wir versucht, das Lernen unter völlig neuen Bedingungen zu ermöglichen. In diesem Zusammenhang geht mein großer Dank an alle Lehrerinnen und Lehrer unserer Schule, die sich bemüht haben, trotz widriger Umstände die Schülerinnen und Schüler im Lernprozess zu unterstützen. Auch die Lehrpersonen mussten sich in dieser besonderen Situation viele Fertigkeiten aneignen. Bedanken möchte ich mich auch bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Verwaltung und Weiterbildung, der Hausstechnik, den Reinigungskräften, dem Direktionsrat und dem Leiter der Dienststelle für Arbeitsschutz: Sie alle haben alles gegeben, um den Schulbetrieb am Laufen zu halten. Ein großes Dankeschön richte ich an unsere Schülerinnen und Schüler, die sehr flexibel waren und sich meist gut auf die neue Lernsituation eingestellt haben.

Lernen ist ein komplexer und aufwendiger Prozess und für uns alle gilt wohl auch das Wort des österreichischen Lehrers und Schriftstellers Ernst Ferstl: „Auch Umwege erweitern unseren Horizont.“ Die ganze Schulgemeinschaft, die gesamte Gesellschaft war covidbedingt gezwungen, riesige Umwege zu machen. Ich bin überzeugt, dass wir alle aus dieser außerordentlich fordernden Zeit viel gelernt haben, selbst wenn viele Erfahrungen schmerzhaft waren und wir alle uns einen anderen Verlauf gewünscht hätten.

Abschließen möchte ich mit einem Ausspruch von Albert Einstein, der einst sagte: „Ich habe keine besondere Begabung, sondern bin nur leidenschaftlich neugierig.“

Ich wünsche uns allen, dass wir uns diese Neugierde, die Freude am Lernen bewahren.

Viel Spaß beim Lesen und bleiben Sie gesund.

Dipl. Ing. Peter Prieth

Direktor

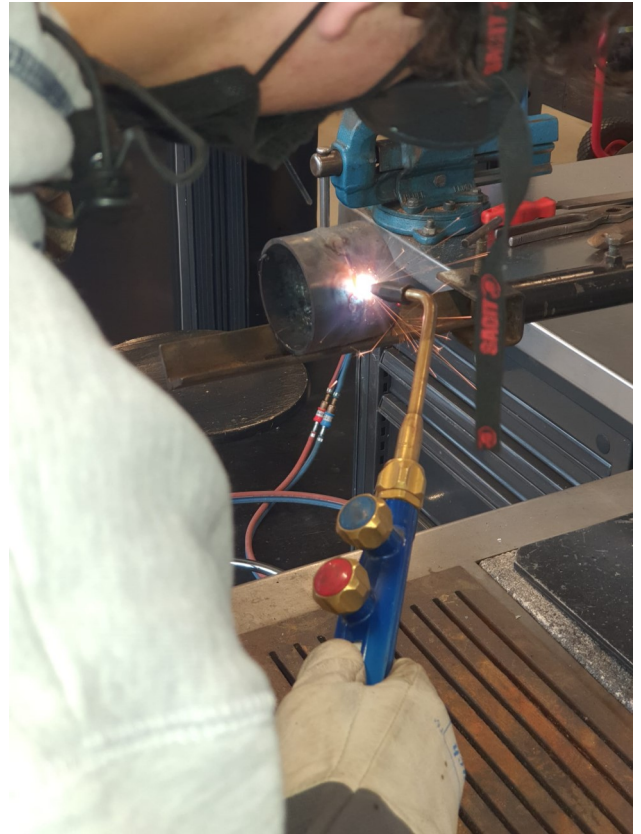
Die Einnahmen aus dem Verkauf der Schulzeitung kommen auch heuer wieder einem sozialen Zweck zugute und gehen wie im letzten Schuljahr als Spende an die Südtiroler Vinzenzgemeinschaft.



Blick in die Werkstatt: Die Ausbildung zum Heizungs- Lüftungs- und Sanitärtechniker.

Mein Name ist Noah. Ich bin bereits im zweiten Jahr der Ausbildung zum Heizungs- Lüftungs- und Sanitärtechniker. An unserem heutigen Praxistag schweißen wir mithilfe des Gas-schmelzschweißverfahrens zwei Rohrteile aneinander. Da diese Art des Schweißens sehr nützlich für unseren Beruf ist, erlerne ich sie gerne und freue mich bereits, diese in der Berufsschule geübte Technik bei nächstem Bedarf auf der Baustelle ausüben zu dürfen.

Noah (HSI 2)



Unsere Außenstelle in Neumarkt

Ich habe mich für den Besuch der BGS-N entschieden, weil ich mich fortbilden wollte und mich auf die Arbeitswelt vorbereiten wollte. Der Besuch der BGS-N zahlt sich aus, weil man danach entscheiden kann, ob man weiter zur Schule geht oder in die Arbeitswelt wechselt. In den Praxisfächern kann man das Arbeitsleben nachempfinden und in den Theoriefächern machen die Lehrer nicht so viel Druck. Ich würde den Besuch der BGS-N weiterempfehlen, weil man sich auf das Arbeitsleben gut vorbereitet, weil man feine Lehrer hat und weil man viel dazu lernt. Ich würde mir für die BGS-N wünschen, dass die Mensa wieder eingeführt wird und dass am Donnerstag der Unterricht um 13:10 Uhr endet.

Lukas Pernter

Ich habe mich für die BGS-N entschieden, da sie nicht weit weg ist und eine gute Vorbereitung für die Schule in Bozen und das Arbeitsleben ist. Die Lehrer sind freundlich, man hat gute Einblicke in die Arbeitswelt und es ist nicht weit weg. Ich würde die BGS-N jenen Schülern weiterempfehlen, die zukünftig Handwerker werden wollen. Ich wünsche mir für die BGS-N Ausflüge und einen an die Busverbindungen angepassten Stundenplan.

Nick Maringgele

Ich habe mich für die BGS-N entschieden, weil sie mich angesprochen hat. In dieser Schule lernt man in der Praxis sehr viel für die Arbeitswelt. Man kann

sich vorstellen, wie es dann beim Arbeiten ist. Ich würde den Besuch weiterempfehlen, weil man sehr viel lernt, weil die Lehrer einem weiterhelfen und verstehen, weil man in den Praxisfächern tolle Werkstücke macht und weil man dort auch sehr viel lernt. Ich würde mir für die BGS-N wünschen, dass der Mensadienst wieder angeboten wird, dass man Ausflüge macht und dass die Stundenpläne an die Busverbindungen angepasst werden.

Felix Gruber

Ich habe mich für den Besuch der BGS-N entschieden, da ich mit 15 Arbeiten gehe und so konnte ich schon vorher Einblicke in die Arbeitswelt gewinnen. Es spricht für den Besuch der BGS-N, dass man sich viel anschauen kann und unterschiedliche Richtungen angeboten werden und man fertigt auch coole Werkstücke an. Ich würde den Besuch der BGS-N empfehlen, wenn man in die Lehre wechseln will, denn man kann in der Praxis viel lernen. Ich würde mir wünschen, dass der Stundenplan den Busfahrplänen angepasst wird.

Sam Köhl

Ich habe mich für die Berufsgrundstufe in Neumarkt entschieden, weil ich Handwerker werden will. Die Grundstufe in Neumarkt bringt mir den Vorteil, dass ich nicht nach Bozen fahren muss. Ich würde mir für die BGS-N wünschen, dass die Schule endet, wenn der Bus abfährt. Ich würde die BGS-N weiterempfehlen, weil es eine tolle Werkstatt gibt.

Niklas Grumer



Ich habe mich für die BGS-N entschieden, weil die Schule mir weiterempfohlen worden ist und ich gerne neue Sachen ausprobieren möchte. Man lernt viel handwerkliches Wissen. Der Weg verkürzt sich um Einiges und man kann in der Früh länger schlafen, was ich selbst toll finde. Momentan durch Corona gibt es keine Aktivitäten, was ich aber für die Zukunft den anderen Schülern wünschen würde. Ich habe auch schon Mittelschülern über die BGS-N erzählt und viele haben sich interessiert und wollen sich für die Schule entscheiden. Ich würde die Schule auf jeden Fall weiterempfehlen, z. B. denen aus der Nähe von Neumarkt.

Tobias Matzneller

Ich habe mich für die BGS-N entschieden, weil es die Kombination Holz und Metall gibt und das gibt es in Bozen nicht. Es gibt eine sehr gute Busverbindung und es hat auch den Vorteil, dass man nicht umsteigen muss. Ich wünsche mir für die Grundstufe, dass die Schulzeitung wieder eingeführt wird und dass die Mensa wieder zum Essen dient. Ich würde die BGS-N weiterempfehlen, weil es eine sehr gute Außenstelle von Bozen ist und es auch hier Holz, Metall und Elektrotechnik gibt.

Florian Vorhauser

Ich habe mich für die BGS-N entschieden, da ich noch ein Jahr Schule gehen muss, bis ich in die Lehre gehen kann. Und die Schule wurde mir weiterempfohlen. Dank der BGS-N habe ich einige wichtige Grundkenntnisse gelernt. Außerdem ist die Schule nicht weit von zuhause entfernt, da sie in Neumarkt liegt. Für die BGS-N wünsche ich mir, dass wieder Ausflüge gemacht werden. Ja, die BGS-N würde ich weiterempfehlen, weil es lustige Lehrer

gibt und man muss nicht weit fahren.

Josef Pichler

Ich habe mich für die BGS-N entschieden, weil ich Grundkenntnisse in Praxis erlernen kann, die ich später im Beruf brauchen könnte. Es ist auch gemütlich, da ich keinen langen Schulweg zurücklegen muss. Es wäre auch gut, wenn es einen Mensadienst gäbe. Ich würde die BGS-N weiterempfehlen, weil ich dort das lehrreichste Jahr meiner Schulkarriere hatte.

Hannes Grumer

Ich habe mich für den Besuch der BGS-N entschieden, weil ich mir nicht sicher war, welchen Beruf ich ausüben möchte, weil mir Praxis gefällt und weil mir mein Vater den Besuch der BGS-N empfohlen hat. Es spricht für den Besuch der BGS-N, dass man viel Praxis hat und weil der Schwerpunkt auf den Praxisfächern liegt. Ich würde die Grundstufe weiterempfehlen für die Leute, die gerne die Praxis mögen. Ich würde mir wünschen, dass die Mittagspause auf eine Stunde verlängert würde.

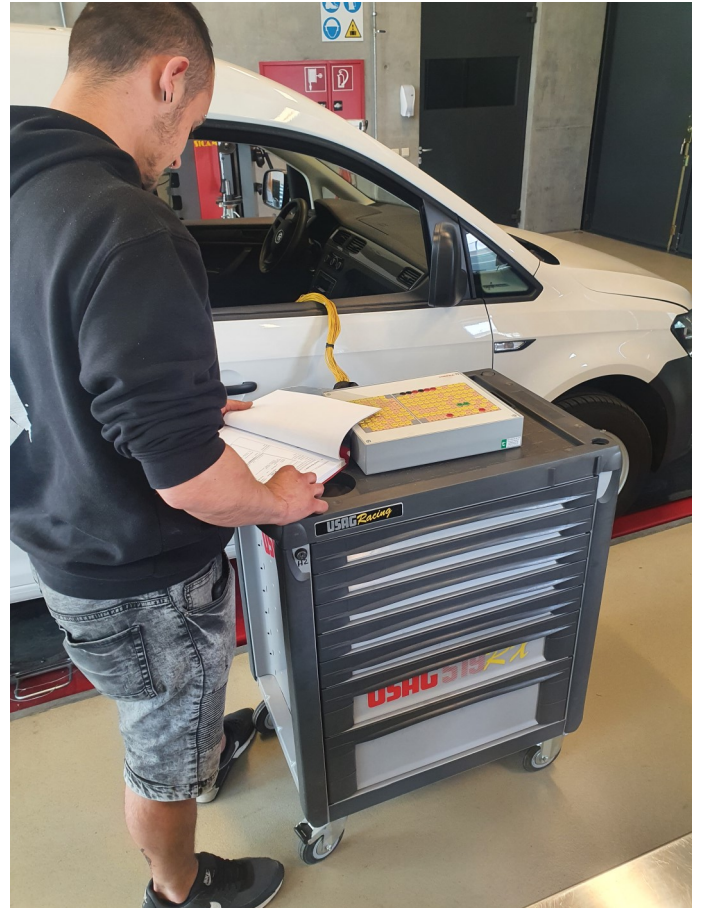
Kian Mittempergher

Ich habe mich für die BGS-N entschieden, weil mir die Arbeit mit Holz und Metall gefällt und diese Schule ermöglicht einen guten Einblick in die Richtungen Holz, Metall. Der Besuch der BGS-N hat den Vorteil, dass man einen guten Einblick bekommt, wenn man sich noch nicht sicher ist, welche Richtung man wählen will. Ich wünsche mir für die Grundstufe, dass Ausflüge stattfinden. Ich würde die BGS-N weiterempfehlen, wenn sich jemand für die Richtungen, die hier angeboten werden, interessiert.

Lukas Unterkofler



Unsere Kfz-Werkstatt



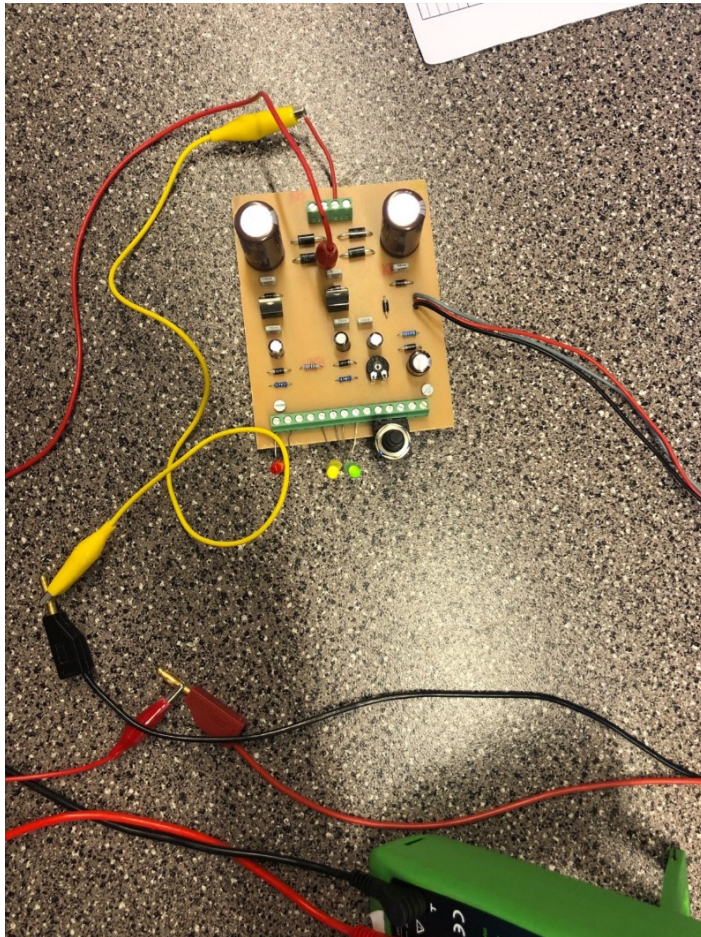
Platine und Netzgerät

Hier sehen wir einen Schüler der Klasse MTR-2B, der an einer Platine für ein Netzgerät arbeitet. Das Netzgerät haben wir in der Schlosserei hergestellt.

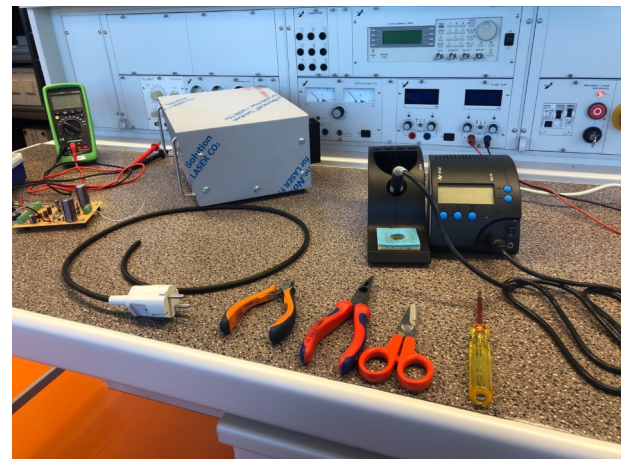
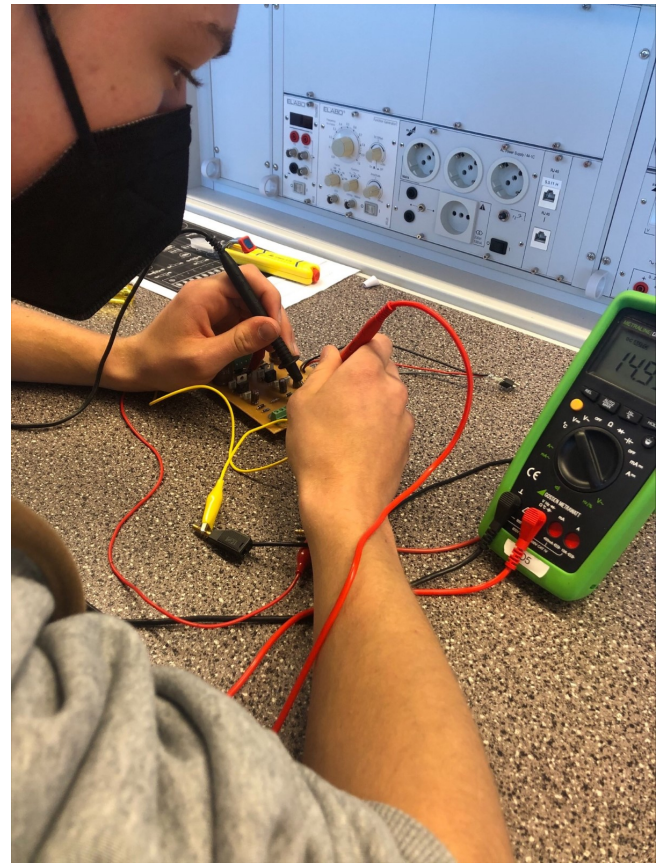
Im Fach Elektrotechnik haben wir eine Platine gefertigt und anschließend in das Netzgerät eingebaut. Durch diese Arbeit haben wir präzises Löten gelernt und unsere technischen Fähigkeiten im Bereich Metallbearbeitung vertieft.

Nach einer sehr guten Einführung durch unsere Fachlehrer haben wir dieses Projekt selbstständig in Einzelarbeit durchgeführt und viele neue Sachen dazugelernt. Bei diesem Projekt sieht man, dass wir in der Schule nicht nur Theorie machen, sondern auch sehr praktisch arbeiten.

Matthias Marcolini (MTR-2B)



Von einem Schüler gelötete Platine. Die Platine ist dazu da, die Spannung zu stabilisieren und zu regeln.



Netzteil und der Arbeitsplatz im Labor

Unsere DAZ-Schüler in der Tischlerei





Projekt: Kirche-Schule-Religion-Holz und Werkstatt

Ein Gemeinschaftsprojekt der Projektklasse, der Tischlerlehrlinge der Klasse T 4A, des Faches Religion und des Praxisfaches.

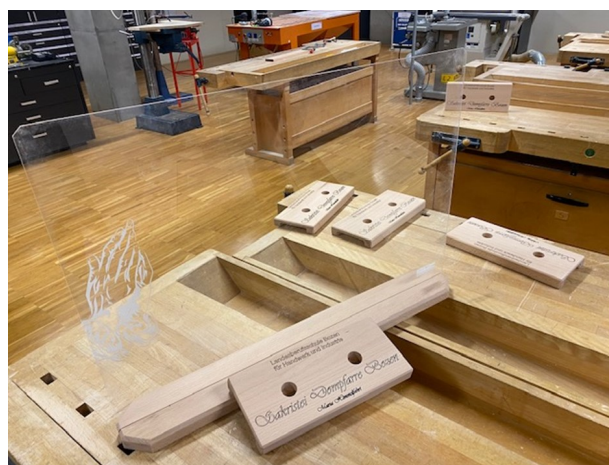
Die Schüler arbeiteten optimal zusammen und es ist ihnen mit ihrer Arbeit gelungen, einen Beitrag für die Kirche zu leisten. Die Schüler wurden von den Lehrpersonen Vasyl Demchuk, Eberhard Mittertutzner und Arnold Kuntner begleitet.



V. l. n. r.: Vasyl Demchuk, Arnold Kuntner, Eberhard Mittertutzner und 3 Schüler



Tischlerlehrer Arnold Kuntner in der Werkstatt



Hier sieht man das fertige Produkt.



Entstanden sind daraus prachtvolle Plexiglasvorrichtungen (siehe Bild) für die sehr gefragten täglichen geistlichen Gespräche im Bozner Dom Maria Himmelfahrt.

Junge Menschen sind immer gefragt, wenn es um das Thema „Kirche“ und Engagement geht. Im Bozner Dom sind zahlreiche motivierte Ministranten dazu bereit, der Kirche einen wertvollen Dienst zu leisten. Dieser Dienst sollte immer von allen gefördert und unterstützt werden, dabei geht es nicht nur um die Kirche, sondern um Wertschätzung, Überzeugung, Glaube, Kultur, Tradition, Bräuche, Gemeinschaft und Religion.

Auf Wunsch unseres Religionslehrers Vasyl Demchuk und in Kooperation zwischen Direktion und Lehrpersonen wurden fünf Kerzenhalter aus Holz (siehe Bild) gefertigt. Die Kerzenhalter wurden mit der CNC-Fräsmaschine gefertigt.

Durch den Willen, die Zeit, die Mitarbeit, das Interesse und die Begleitung zahlreicher Lehrpersonen und Schüler konnte der Bozner Dom sicherer gegen das Corona-Virus gemacht werden.

Herr Dekan Mag. Hochw. Bernhard Holzer und Vasy Demchuk bedankten sich für das gelungene Projekt bei der Schulgemeinschaft und den jungen Menschen. (siehe Dankesbrief)



Pfarrplatz 29
I-39100 Bozen
Dekan Mag. Bernhard Holzer
Tel: 0471/979157; Fax 0471/978107
E-Mail: dekan@dompfarre.bz.it



*Sakristei der Dompfarrei Maria Himmelfahrt Bozen:
V. l. n. r.: Dekan Mag. Hochw. Bernhard Holzer, der
Zeremonienmeister dott. Fabian Pernter, Dom-
Messner Oskar Mitterhofer mit unserem Hochw. Va-
syl Demchuk*

An den Herrn Direktor
Dr. Ing. Peter Prieth
Romstr. 20
I – 39100 Bozen

An Hw. Herrn Professor
Vasy Demchuk

An Herrn Professor
Arnold Kuntner

An die Schüler der Klasse 4 A
(Tischler) und Projektklasse A

Bozen, am 22.2.2021

Sehr geehrter Herr Direktor, werte Professoren, liebe Schüler!

Als Dekan und Dompfarrer von Bozen darf ich auf diesem Wege meiner Freude Ausdruck geben und mich hiermit sehr herzlich bedanken für das Anfertigen einer sehr gefälligen Plexiglasvorrichtung, die im Rahmen eines Projektes entstanden ist und die für die täglichen geistlichen Gespräche in unserer Dompfarrkirche wertvolle Dienste leistet. Die Vorrichtung ist in der gegenwärtigen Corona Zeit ein unverzichtbarer und sicherer Schutz für diesen Gesprächsaustausch.

Bedanken darf ich mich auch für die Anfertigung von 5 Kerzenhaltern, mit denen ihr unserem Mesner aber auch den Ministrantinnen und Ministranten eine große Freude bereitet habt.

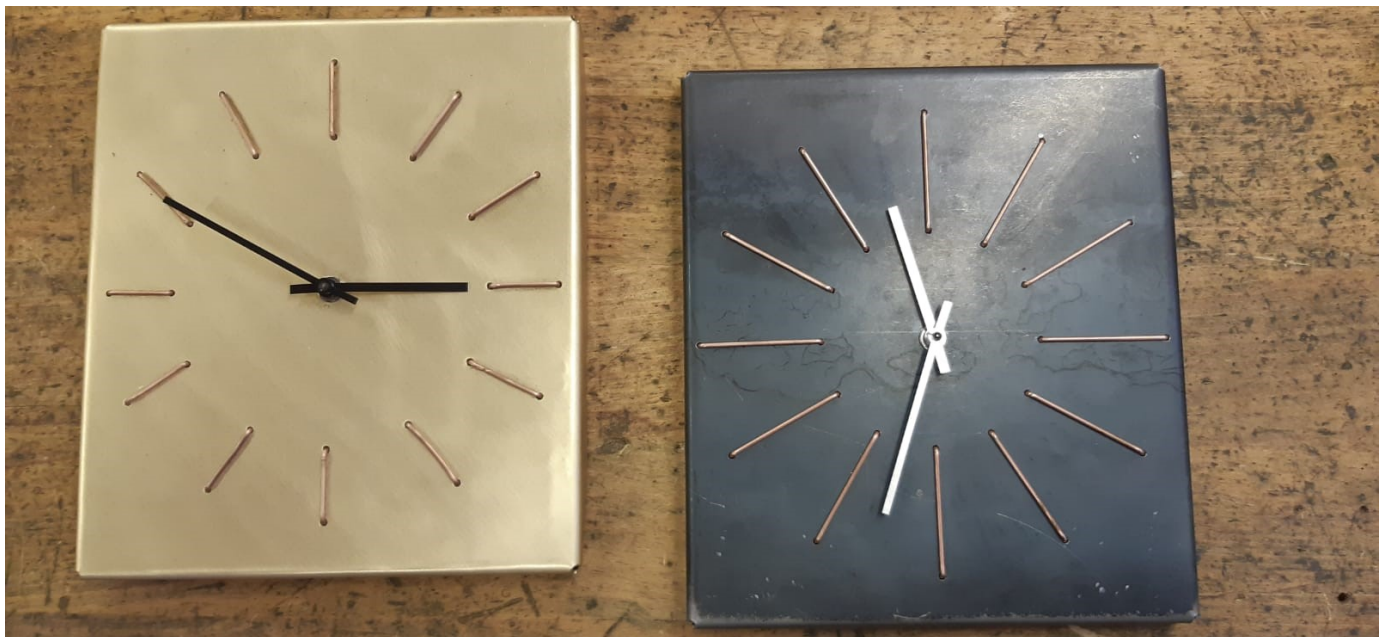
Ich wünsche Ihnen, Herr Direktor, den Professoren und Professorinnen und auch allen Schülerinnen und Schülern Gesundheit und Gottes Segen für die zweite Hälfte des Schuljahres.

Mit einem herzlichen Gruß

Bernhard Holzer
Bernhard Holzer, Dekan

Blick in die Werkstatt: Wanduhren aus Messing und Stahl (BGS Neumarkt)

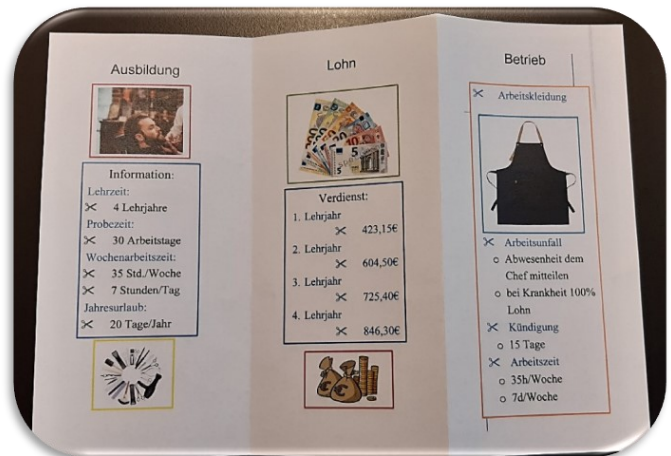
Diese Uhren haben die Schüler Nick Maringgele und Manuel Zanin der BGS-N angefertigt.



Eine Fachrichtung stellt sich vor: Die Berufsfindung und Anlehre an der LBS Bozen

Das Angebot der Berufsfindung und Anlehre wendet sich an Schüler*innen mit Funktionsdiagnosen weitreichender Art, die einen erhöhten Unterstützungsbedarf nach sich ziehen. Es bietet einen geschützten Rahmen und geht in besonderer Beziehungsform auf die individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten der Schüler*innen ein, mit dem Hauptanliegen, sie in der Entwicklung einer beruflichen Perspektive zu unterstützen. Die pädagogisch-didaktische Schwerpunktsetzung liegt hierbei im lebenspraktischen und sozialen Bereich sowie im Bereich der Berufsorien-

tierung, der Entdeckung von verschiedenen Berufsfeldern und der Einübung von berufsbezogenen Fertigkeiten.



Faltblatt-Projekt der Klasse ANL/BFK

Die SchülerInnen der Klasse ANL/BFK unserer Schule haben sich, nach einer Unterrichtseinheit zur Berufsberatung, daran gemacht, ein Faltblatt zu ihrem Traumberuf zu gestalten. Ziel der Aktion war es, Näheres über den jeweiligen Beruf zu erfahren und Werbung hierfür zu machen:

Die Titelblattgestaltung war eine besondere Herausforderung. Am Cover sollte man sofort erkennen, wovon die Rede ist. Berufe wie Friseur und Tischler hatten es da einfacher, beim KFZ-Mechatroniker bzw. Karosseriebauer fiel die Unterscheidung auf Anhieb schon etwas schwieriger.

Die AutorInnen beschäftigten sich mit Dingen wie Recherche, Layout, Farbgestaltung, Blickfang, Skalierung, Schriftarten, Blaupause, Probedruck, Set und Ähnlichem. Alle waren geschäftig am Werk, neugierig aufs Ergebnis und schließlich vollends zufrieden mit dem Endprodukt.



Unsere Schüler*innen der Holzwerkstatt

Im Fach Holz bauen die Schüler*innen ein Insektenhotel. Dieses wird hinter dem Schulgebäude aufgestellt. Das Ziel dieser Arbeit besteht darin, die feinmotorischen Fähigkeiten der Jugendlichen zu verbessern und den sachgerechten Umgang mit den geeigneten Werkzeugen kennenzulernen.



Ein Tritthocker für Zuhause

Unsere Jugendlichen lernen den Umgang mit dem Rohstoff Holz kennen und stellen unterschiedliche Gegenstände her.

Dabei lernen sie u. a. das Zeichnen, Sägen, Feilen und Schleifen.



Salatbesteck aus Holz

Einige Schnappschüsse aus der Küche



Im Fach Kochen lernen die Jugendlichen Fertigkeiten, die sie zur möglichst selbstständigen Zubereitung verschiedener Speisen benötigen.



Unserer Jugendlichen lernen Denkprozesse kreativ auszudrücken.



Kreatives Gestalten

Massimiliano arbeitet ehrgeizig daran, Johannes Vermeers Werke perspektivisch darzustellen

Ein Traum wird wahr:

Berufswünsche erfüllen sich durch eine Lehrstelle

Die neuen Erfahrungen als Tischler

Als ich noch zur Grundschule ging, hat mich mein Vater oft in die Werkstatt mitgenommen. Schon damals hat mir das „Tischlern“ sehr gut gefallen. Deshalb habe ich mich schon sehr früh dazu entschieden, Tischler zu werden.



Ich entschied mich nach der Mittelschule für die Grundstufe in Bozen an der Berufsschule für Handwerk und Industrie. Ich bekam in diesem Jahr erste Eindrücke vom Beruf Tischler.



Am ersten Juli 2019 habe ich dann meine Lehre begonnen. Mit der Zeit lernte ich viele neue Fachwörter, wie z.B. eine Nut, eine Fasse und einen Falz. Ich dachte, ich wüsste schon viel vom Tischlerberuf. Doch ich

staunte, was es alles in diesem Beruf gibt, wie viele Schritte ich im Voraus planen muss, damit das Endprodukt stimmt und passt.



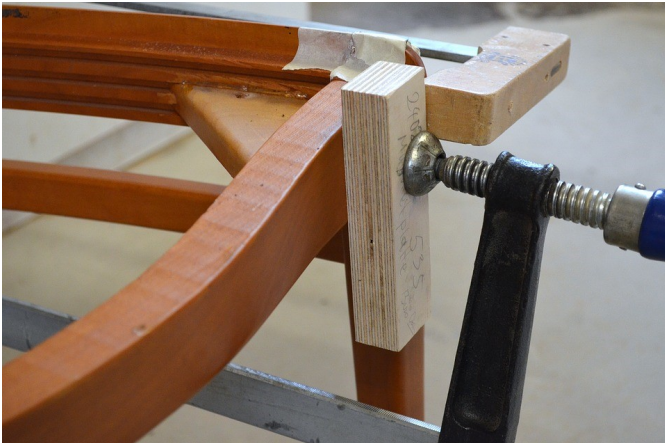
Als ich auf Montage war, erfuhr ich, dass man auch auf andere Handwerker achten muss, z. B. wenn es eine Vertäfelung gibt, muss man eine Rosette bohren, damit der Elektriker eine Steckdose anschließen kann.

In der Grundstufe hat mir meine damalige Lehrerin geraten, die Fachschule für Holz zu besuchen. Ich habe mich allerdings für den Lehrberuf entschieden und habe es noch keinen einzigen Tag bereut. Nun arbeite ich und besuche wöchentlich einmal die Berufsschule. Den Beruf Tischler kann ich nur weiterempfehlen, weil er einer der vielseitigsten Berufe ist, die ich kenne.

Michl (2. Klasse Tischler)



Mit der Landesberufsschule zum Traumjob und zur Ausbildung für die Zukunft



Schon mit 14 Jahren wusste ich, dass ich Tischler werde. So besuchte ich den Grundlehrgang für Holz und Bau an der Landesberufsschule für Handwerk und Industrie in Bozen. In diesem einen Jahr bekommt man sehr viele Einblicke in die Berufe Tischler, Maurer und Maler. Besonders gefielen mir die Stunden in der Tischlerwerkstatt, denn man lernte dort das genaue Arbeiten sowie das Herstellen von verschiedenen Holzverbindungen. Auch der Umgang mit Werkzeugen und Handmaschinen wurde einem beigebracht.

So kam ich meinem Traum Tischler zu werden immer näher und ich suchte nach einer



Lehrstelle als Tischlerlehrling. Ich fand sehr schnell eine Lehrstelle.

Im darauffolgenden Herbst besuchte ich das erste Mal wöchentlich die Berufsschule. In der Schule findet der Unterricht in allen Fächern fachbezogen auf den Beruf Tischler statt. Das macht den Unterricht interessant und abwechslungsreich. Die restliche Zeit der Woche bin ich im Betrieb, wo ich in der Werkstatt als auch auf Montage mithelfe. Nun bin ich in der zweiten Klasse und bereue keineswegs meine berufliche Entscheidung. In zwei Jahren werde ich die Gesellenprüfung ablegen.



Danach bietet die Landesberufsschule die Meisterausbildung an. Diese erfolgt abends an bestimmten Tagen. Der „Meister“ ist der höchste berufliche „Titel“, den man erreichen kann. Damit hat man Anrecht auf einen höheren Lohn. Außerdem hat man Vorteile, wenn man später einmal selbstständig werden möchte.

Zudem bietet die Landesberufsschule auch die Berufsmatura an, die mit der Matura der anderen Oberschulen gleichgestellt ist.

Thomas (2. Klasse Tischler)

Die Lehre zur Matura — ein erfolgreicher Schulversuch

Die Lehre zur Matura war ein Schulversuch, um Gesellen und Absolventen der vierten Klassen der Fachschulen, die Möglichkeit zu bieten, berufsbegleitend auf die staatliche Abschlussprüfung vorbereitet zu werden. Fünf Schüler nahmen dieses tolle Projekt in Angriff und konnten 2020 die Matura erfolgreich abschließen. Leider wurde das Projekt mangels Nachfrage eingestellt. Dass es sich für diese Schüler dennoch in jedem Fall gelohnt hat, daran teilzunehmen, zeigen folgende Erfahrungsberichte.



Ich bin 25 Jahre alt und war zwischen 2018 und 2020 Teilnehmer am berufsbegleitenden Lehrgang zur Matura. Da der genannte Lehrgang 2017, nach Abschluss meiner Lehre zum Tischler, aufgrund mangelnder Teilnehmerzahlen nicht starten konnte, entschied ich mich, mich für die Schuljahre 2018-2020 nochmals anzumelden.

Die Freude war groß, als ich die Bestätigung bekam, dass das Projekt „Lehre zur Matura“ erstmals starten würde. Ich sah bzw. sehe es immer noch als eine große Chance und Möglichkeit, das Maturadiplom im Dualbildungssystem zu erwerben. Den einen oder anderen mag der Gedanke, neben der Arbeit noch für die Schule lernen zu müssen, sicherlich abschrecken. Für mich war dieses Angebot aber sehr ansprechend und der Vorteil, das Maturadiplom zu erwerben und trotzdem ein fixes Einkommen zu haben, war meiner Ansicht nach ideal. Die Beziehung zwischen den Schülern und den Lehrpersonen war eigentlich von Anfang an harmonisch und alle begegneten sich immer in gegenseitigem Respekt und mit Wertschätzung. Vor allem unter den Klassenkameraden bildeten sich gute Freundschaften.

Rückblickend kann ich sagen, dass dieses Projekt sehr gelungen war und ich persönlich eigentlich keine großen Änderungen vorschlagen würde. Ein Punkt, welcher aber angesprochen werden sollte, ist die Organisation der Vorbereitungskurse und die der Zulassungsprüfungen. Da bei den Vorbereitungskursen für die Zulassungsprüfungen sehr viel Lernstoff in einem viel zu kurzen Zeitraum durchgemacht wird, ist es sehr schwer, die Aufnahmeprüfungen, welche denen der Fachschüler entsprechen, zu absolvieren. Ich denke, dass dieses einmalige Projekt letztendlich auch an diesem Faktor gescheitert ist.

Die in den auf die Matura vorbereitenden folgenden zwei Jahren behandelten Themen in den diversen Schulfächern wurden von den Lehrpersonen eigentlich meistens sehr gut vermittelt und es wurde immer darauf geachtet, dass jeder Schüler sein Wissen erweitern und festigen konnte. Auch die berufsspezifischen Fächer (Tischler) waren eine Bereicherung für den beruflichen Werdegang. Nach dem Abschluss der Matura hat sich mein berufliches Leben eigentlich wenig verändert. Dank des Maturaabschlusses stehen mir in Zukunft aber noch alle Wege offen.

Ich bin immer noch als Tischler tätig und übe diesen Beruf mit Freude aus. Nebenbei produziere ich noch Einlegesohlen („bergsohle“) aus natürlichen Materialien aus der Alpenregion wie etwa Zirbenholz und Kork. Diese innovative Idee wurde im Zusammenhang mit der Aufgabenstellung zur Verwirklichung eines praktischen Maturaprojektes geboren.

Alles in allem bin ich sehr froh, und ich glaube, hier kann ich im Namen der gesamten Klasse sprechen, diese Chance wahrgenommen zu haben und diese zwei Jahre der Vorbereitung auf die Abschlussprüfung, trotz teilweise auch stressigen und anstrengenden Zeiten, durchgezogen zu haben. Für mich war es eine sehr lehrreiche und bildende Erfahrung, kombiniert mit manchmal anstrengenden Momenten, aber auch „a Haufn Hetz“! 😊

Jonas Gruber (L-MAT 5)

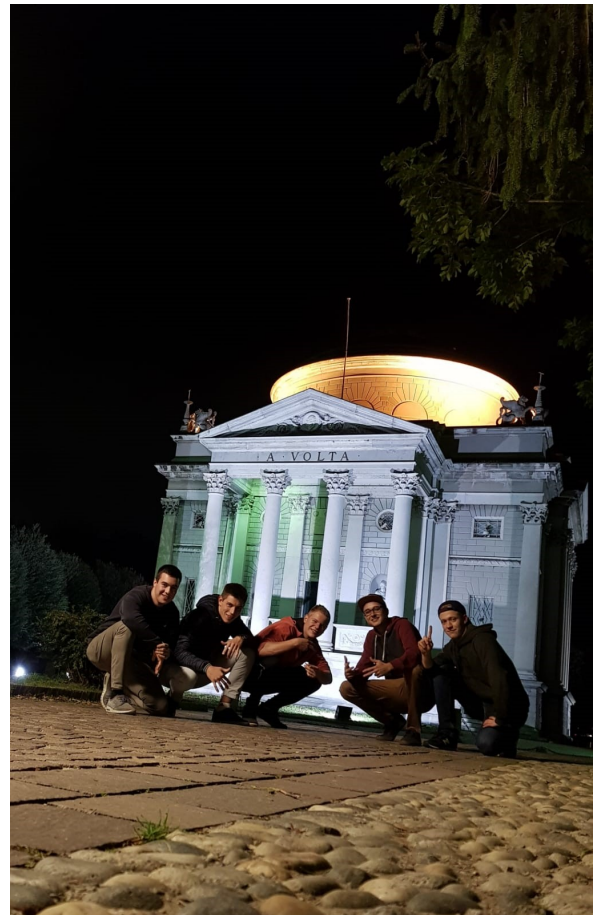


Ich bin einer von fünf jungen Tischlern, die den Lehrgang „Lehre zur Matura“ besucht und erfolgreich abgeschlossen haben. Ich bin sehr froh, der Arbeit noch viele Hausaufgaben erledigen und mich zudem auch noch auf die Maturaprüfung vorbereiten. Dieses letzte Semester war eindeutig das anstrengendste Semester. Jedoch haben wir bis zum Schluss alle die Prüfung erfolgreich bestanden.

Als wir 2018 im Sommer die Aufnahmeprüfung für diesen Lehrgang hatten, stand noch immer nicht fest, ob der Lehrgang im Herbst überhaupt starten würde. Wir hatten dann schlussendlich doch noch das Glück, zu fünft starten zu können. Anfangs gestaltete sich die Einteilung der Unterrichtsstunden noch etwas schwierig, da der Lehrgang für alle Lehrer neu war und niemand genau Bescheid wusste, welcher Unterrichtsstoff bis wann zu erledigen sei. Dies pendelte sich aber sehr schnell ein und wir hatten jeden Freitag und Samstag einen geregelten Schulalltag mit dem Unterrichtsstoff der Maturaklassen. Da wir Schüler alle gelernte Tischler waren, hatten wir ein eigenes Holztechnik-Fach, in dem jeder von uns bis zur Matura ein sehr spannendes Projekt auszuarbeiten hatte und in dem wir unser Fachwissen erweitern konnten.

Mir gefielen von Anfang an die abwechslungsreichen Unterrichtsstunden. Ich hatte zum Beispiel vorher noch nie Physikunterricht und wusste in diesem Fach anfangs noch sehr wenig Bescheid. Durch die kleine Klasse hatten wir ein sehr gutes Verhältnis zu den Lehrern und konnten sie immer um einen Ratschlag bitten. Das war sehr wichtig, da wir vier Tage in der Woche arbeiten mussten und oft sehr wenig Zeit zum Lernen hatten.

Durch das „Homeschooling“ musste ich nach



den Lehrgang abgeschlossen zu haben, da für mich die Matura eine wichtige Absicherung im Leben darstellt. Falls mir zum Beispiel in ein paar Jahren der Beruf des Tischlers nicht mehr gefällt oder ich mich bei meiner Arbeit schwer verletze, habe ich es durch die Matura einfacher, eine andere Arbeit zu finden.

Vielen Dank noch einmal allen, die diesen Lehrgang ermöglicht und durchgeführt haben.

Florian Spitaler (L-MAT 5)

„Es war für mich eine intensive Zeit, in der ich mir viel neues Wissen aneignen konnte und persönlich gereift bin.“

So würde ich kurz und bündig die vergangenen zwei Jahre an der Berufsschule Bozen beschreiben. Obwohl, eigentlich waren es ja sogar vier Jahre, wenn man die zwei vorangegangenen Jahre an Vorbereitungskurse dazuzählt.

Auch wenn es eine anstrengende Zeit war, bin ich sehr froh, diesen Weg gegangen zu sein. In diesen Jahren konnte ich mich in Bereichen weiterbilden, die ich sonst nicht kennengelernt hätte.

Die „super“ Klassengemeinschaft hat sicherlich dazu beigetragen, dass ich freitags und samstags gerne zur Schule gegangen bin. Wir fünf Tischler (mehr Schüler gab es in unserer Klasse nicht) gingen immer zusammen Mittag essen. Dabei wurde oft gefachsimpelt und immer gab es etwas zu lachen. Wir halfen uns gegenseitig und lernten voneinander.

Sehr angenehm war auch, dass wir mit den Lehrern gut auskamen, die den Unterricht interessant gestalteten, um uns bestmöglich auf die Abschlussprüfung vorzubereiten. Sie waren sehr hilfreich und auch für den ein oder anderen Spaß zu haben. Es herrschte stets ein angenehmes Klima in der Klasse, sodass ich mich sehr wohl gefühlt habe.

Ich kann mich noch sehr gut an den dreitägigen Ausflug nach Como und Lugano erinnern und auch an den Besuch der Mailänder Möbelmesse. Leider kam es am Ende nicht mehr zum bereits geplanten Gala-Dinner und zur Maturareise. Jedoch bin ich sehr froh, dass wir die Abschlussprüfung durchziehen durften und diese nicht um ein Jahr verschoben wurde.

Ich finde es sehr schade, dass der Ausbildungsweg „Lehre zur Matura“ wenig Interesse bei den jungen Nachwuchshandwerkern weckt und somit wieder eingestellt wurde. Meines Erachtens ist dieser zweijährige Lehrgang der optimale Weg, da der Austausch zwischen Arbeitswelt und Schule den Alltag abwechslungsreich gestaltet.

Nach der Maturaprüfung habe ich weiterhin in der Tischlerei meines Vaters gearbeitet, wo ich nach wie vor angestellt bin. Meine Aufgaben reichen von der Arbeitsvorbereitung, dem Zeichnen der Möbel am PC und dem Erstellen der Holzliste, über die Produktion in der Werkstatt bis hin zur Montage bei den Kunden. Wenn ich am Ende eines durchgeführ-

ten Kundenauftrages die fertige Einrichtung und das Strahlen und die Zufriedenheit der Kunden sehe, dann weiß ich, dass ich den richtigen Beruf gewählt habe. Außerdem zählen auch Kundenberatungsge-



sprache und die allgemeine Büroarbeit zu meinen Tätigkeiten. Da ich es als sehr wichtig und vor allem interessant empfinde, mich fortzubilden, nehme ich regelmäßig an Weiterbildungskursen teil. Momentan werden viele Schulungen online angeboten. Somit spare ich

mir sogar die Fahrt zum Kursort. Jungen Handwerkern kann ich den Besuch von Aus- und Weiterbildungen nur empfehlen, da man dabei neue Erfahrungen sammelt und über sich hinauswächst.

Am Anfang dieses Jahres habe ich mit dem Ausbau meiner Wohnung begonnen. Da ich mich während der Maturazeit daran gewöhnt habe, fällt es mir also nicht schwer samstags zu arbeiten.

Mein nächstes Ziel ist der Erwerb des Meistertitels als Tischler. Im vergangenen Winter habe ich den berufspädagogischen Teil für den Meister abgeschlossen.

Dank der Matura bin ich vom Teil Unternehmensführung befreit, da die Themen, die wir in Betriebswirtschaftslehre durchgemacht haben, dem Meisterprüfungsprogramm entsprechen. Somit fehlen mir noch der fachtheoretische und fachpraktische Teil. Der zweijährige Vorbereitungskurs auf diese Prüfungen wird im Herbst dieses Jahres starten. Ich bin schon sehr gespannt und freue mich auf die neue Herausforderung, bei der ich hoffentlich viel dazulernen werde.

Dank der Matura stehen mir dann ja noch viele Türen offen. Vielleicht die eines berufsbegleitenden Fernstudiums?

Fabian Ludwig (L-MAT 5)

Absolventenbericht

Hallo liebe Leser!

Mein Name ist David Runggaldier und ich habe vor gut zwei Jahren meine Matura im Fachbereich Informatik an der LBSHI gemacht. Ich studiere jetzt an der Ludwig-Maximilians-Universität in München Japanologie im Hauptfach und Linguistik im Nebenfach.

Der Einstieg in die Uni war für mich nicht besonders schwer, da ich gleich nach der Matura begonnen hatte zu studieren und nicht lange gewartet habe.

Mein Ziel ist es, einen Master in Japan-Historik zu bekommen und daran vielleicht noch eine Professur anzuhängen.

Mit der Berufsschule verbinden mich nur gute Erinnerungen und ich bin im Nachhinein froh, diesen Weg gewählt zu haben. Also an alle, die nicht wissen, ob ein Studium das Richtige für sie ist: Versucht es zumindest, wenn ihr könnt, es ist ein Erlebnis, das euer Leben prägen wird.



Unsere angehenden Absolventen



Mat 5B Gruppe B

Wir stellen uns vor!

Mir sein die MTR-5B Gruppe A der Landesberufsschule Bozen

Sein tian mor a gmischer haufen, die Klass im Fernunterricht vertoalt bis übern Jaufen. A konstante Klassenzohl hobm mir nia kop, deswegen vermissen mir a foscht jeden lopp.

In dor dritten dor Ausflug noch Landshut wor a bsunders Erlebnis hots ghoasen, denn ins Mechatroniker hots nomol mehr zomg-schwoasen!

Für dor vierten und fünften Klasse hettn mir schon so einiges geplant, ober a mir hobm sem nou nicht fun dor Corona Pandemie geahnt...

Wenn mir donn mol decht im Präsenz Unterricht ins befinden, kemmen so monche Witz a fun gonz weit hinten.

Mir werden huior oft gnennt fun die Lehrer als die Elite der LBS-Bozen, ober die meisten Tests bsunders in IWS gian decht in die hos-en

Na iatz Scherz bei Seite, eigentlich sein mir schon a klass mit Charaktere der gonzen vollen breite!

Gonz "seri" nemmen tian mirs oft net ollm, dorfir ba die Stilmittel wars genua wenn mor wissn tetn lei die holbm. A poor hobm an Grind auf, do denksch dor, do gibts nicht mehr zu ruggeln, ober mitn Herrn Varesco wou die Stimmung do isch werden sogor die sem gefügig und man sig sie leimor ban buggeln! Iatz isch ober nor bol genua, net lei mit dor Schual sondern a mit den Lockdown auf und zua.

MTR-5B
Gruppe A



Wir stellen uns vor!

Maturaklasse INFO 5A Gruppe B, kling kompliziert... obr woasch eh... Iatz seimer endlich im lestn Jahr huier isch nichts so wies mol wor, obr mittlerweile isch ins recht klor: insre zu Haufen grauftn Hoor, von Lernen, von Stucken, von Bänk aus_non_der_ruckn, sein olm no net gor. Is Liacht am Ende des Tunnels isch mittlerweile zum Greifen noh! Wait... Liacht isch jo immateriell... oder net, oder schun? Bo... der Physik-Prof sog sel, und kemmen tuats von der Sunn. Obr jedenfolls, ins wor Kain Weg zu weit. Und glernt homr olls! Iber Antike, Renaissance bis zur

Zwischenkriegszeit und in BaroRocca! Europa, und Afrika, Asien und Amerika, und "ich Weiss, dass ich nichts weiß" hot mol gsog an olter Greis. A Pleonasmus! Schauschau! In Deitsch der heiße Schei* Ober Christlich ischs zuagongen, und ohne Radau! Monchmol zuspatkemmen wor nia der Supergau, obr "iatz ziach erstamol di Iaco!" und nor "Dami il compito!" "Si certo" Wenn de wisset...i hatse Feli vergessn ano!

Kai Schweigkofler, Christian Tutzer, Christoph Weiss, Lukas Roccasalvo, Felix Welscher, Damian Pichler, Iaco Palfrader Pramstrahler



At home in the pandemic

In the pandemic for me it's very difficult, because I can't go to school, can't meet friends, can't do sport and there are not many things that make me happy. I'm a lot in front of the computer and then I get a headache very quickly.



Currently, I spend time in the nature and so I think of all sorts of things, and this makes me very happy. Something positive is that I have a big family with which I spend a lot of time. I regularly facetime with my friends and that is very nice because I miss them very much and hearing them makes my day better.

For the future, I wish that everything will be as it was before, like meeting my friends and finally being able to hug them again. I want to go back to school regularly, do sport twice a week, go on vacation and all of that without a mask.

Sara Franchi (BGS-I)



Staying home at the pandemic

Hello, my name is Stefanie P. and I'm going to tell you, how it's like staying at home during the pandemic and why I'm at home.

Staying at home is boring, I don't have much homework and after the homework I have the whole day to do nothing or to do housework like the laundry.

It's not that I'm not going to school because of the corona-test. It is, because I'm eight months pregnant and I can't go to school anymore. But after all I'm glad we could choose between doing the corona-test and going to school or not doing the corona-test and staying at home. Because so I can go on doing school even though I'm pregnant and by the end of the semester, my teachers will have enough grades.

For the future, I wish that the pandemic will be over soon and we all can go to school without a mask.

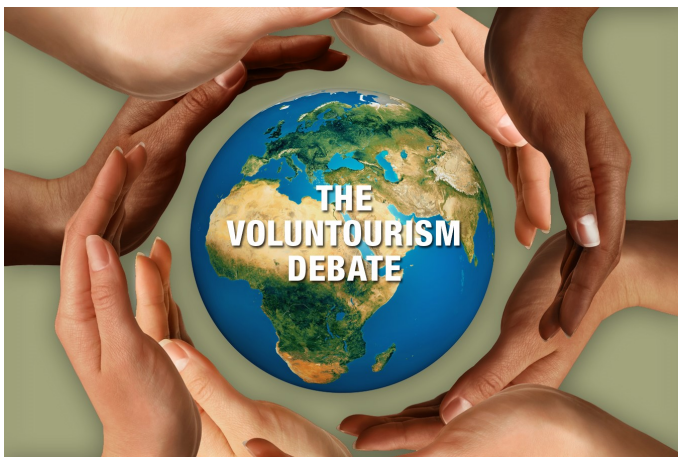
Stefanie Pernstich (BGS-I)



Voluntourism

What do you think about this type of vacation? Is it right that people have to pay to be a volunteer? What other ways can you think of to get closer to local people on a vacation?

State your opinion about the three questions by writing a 200 words paragraph.



I think this type of vacation can help people to understand how other cultures live and on the other hand locals can help the volunteers to better cope with their jobs and life. Therefore, voluntourism is like a cultural experience where each side gives something and takes something. Of course, in many areas you need professional experience to be able to do what you want. But most of the time, our knowledge is enough to do a helping job and if not, then you can be the assistant for an expert. Most of the time, at the end of that holiday you will have learned a new skill that will

probably not be useful for life, but will be a great experience. Obviously, you have to pay for this trip. As with any other holiday, you also have to pay for this type of holiday, the flight, the cost of living and the organisational costs. There are also other ways to get closer to local people on a vacation. For example, a student exchange. These people spend time in a host family in a foreign country. You will get to know their culture and will certainly take home some new experiences and skills.

Robert Mathá (Matura 5)



La Giornata della Memoria

Auschwitz, 27 gennaio 1945 - la sofferenza di molti innocenti ha finalmente una fine

Cari lettori,

il 27 gennaio di ogni anno commemoriamo le vittime dell'Olocausto. Il 27 gennaio del 1945 il campo di sterminio di Auschwitz è stato liberato dalle truppe dell'Armata Rossa. Ciò che è successo nei campi di sterminio non deve essere dimenticato. Non distogliamo lo sguardo, ma guardiamo la verità in faccia e impariamo dal passato. In questo giorno, i nostri pensieri vanno ai milioni di vittime: ebrei, sinti, omosessuali, disabili, prigionieri di guerra, oppositori politici. In questa giornata è nostro dovere pensare e riflettere sul passato. Abbiamo il dovere di ricordare questo terribile momento storico, le esperienze che ci hanno raccontato i sopravvissuti, le loro parole speciali, ricche di emozioni forti e di messaggi educativi per il futuro, parole che ci danno un'idea della vita del campo di sterminio di Auschwitz. Primo Levi e Liliana Segre sono due italiani che hanno superato la tortura del lager e che hanno raccontato al mondo la crudeltà del nazismo.



Primo Levi – “Il silenzio è un errore, quasi un crimine”

Primo Levi nasce il 31 luglio del 1919 a Torino. I suoi genitori sono di religione ebraica. Levi ha completato i suoi studi in chimica. Ma sul suo diploma c'è scritto "di razza ebraica". Nel 1938 il governo fascista emana le leggi razziali. Le leggi sono contro gli ebrei. I tedeschi catturano Primo Levi a Brusson e lo portano nel campo di concentramento di Fossoli, vicino a Modena. In seguito viene trasferito ad Auschwitz. Il compito dei prigionieri è di lavorare, mangiare, dormire e obbedire. Primo Levi è uno dei

pochi che riesce ad uscire vivo dai campi di lavoro-sterminio. Vuole che tutti sappiano quello che è successo nei campi di concentramento. Dopo la liberazione dal campo Primo Levi comincia a scrivere i suoi ricordi dettati dal dolore e dalla sofferenza. Lui pubblica „Se questo è un uomo“, il libro-documento che racconta la sua esperienza dalla sua cattura, alla deportazione per poi descrivere in modo molto preciso, quasi scientifico, la vita ad Auschwitz. Primo Levi muore suicida a causa della sindrome dei sopravvissuti, ovvero il peso dei sopravvissuti. Levi ci insegna a fare memoria, a tramandare alle generazioni future ciò che è successo affinché non si ripeta più.



Liliana Segre – “Scegliete sempre la vita”

Alberto e Liliana Segre sono due ebrei italiani sopravvissuti al campo di sterminio di Auschwitz. Liliana è nata a Milano il 10 settembre 1930. Era una ragazza italiana, orfana di madre all'età di circa un anno, anche lei colpita dalle leggi razziali. È stata espulsa dalla scuola all'età di otto anni nel 1938 proprio a causa delle leggi razziali. La sua unica colpa, come per molti altri, era solo di essere nata.

Nel dicembre 1943 Liliana fugge in Svizzera con suo padre Alberto. Ma lì è stata catturata. È stata poi rinchiusa in molte prigioni: prima a Varese, poi a Como e per 40 giorni nel carcere di San Vittore a Milano. In seguito è stata deportata nel campo di sterminio di Auschwitz. Suo padre è stato ucciso ad Auschwitz dai nazisti il 27 aprile 1944. Ad Auschwitz lavora come operaia-schiava per produrre munizioni per il Reich. All'inizio del 1945 Liliana inizia la marcia della morte verso il campo di Malchow, perché i russi si stavano avvicinando al campo di Auschwitz. Il 30 aprile 1945 i prigionieri sono stati liberati dai sovietici. Tuttavia, su 700 bambini italiani partiti per Auschwitz, solo 25 sopravvivono. Liliana torna a

Milano e poi si trasferisce nelle Marche dai nonni materni, gli unici sopravvissuti della sua famiglia. Dopo circa 45 anni da questa esperienza, quando è ormai madre e nonna di tre nipoti, riesce finalmente a ricordare e a raccontare ad alta voce il suo vissuto nel lager e diventa un'attivista. Da quel mo-

interviste, ha scritto vari libri, ha partecipato a documentari e ha incontrato molti studenti nelle scuole; Liliana ci insegna a non mollare mai, a scegliere sempre la vita anche nei momenti di difficoltà e ci invita a combattere contro l'indifferenza, perché può essere peggiore della violenza perché complice di essa.

TERZA PAGINA

L'esperienza del lager resterà sempre costante della sua opera letteraria

Levi, il rischio di scrivere più volte lo stesso libro

Non sapeva evolversi verso forme aperte di racconto

Amos Levi è un uomo che ha vissuto la sua vita in modo molto particolare. Ha scritto libri che hanno fatto scandalo e che hanno aperto dibattiti. Ha vissuto in un'epoca di grandi cambiamenti e ha cercato di esprimere la sua esperienza in modo chiaro e diretto. La sua opera è un testimone della sua vita e della sua lotta per la libertà e la giustizia.

La scrittura come terapia, quasi l'egualizzatore dello stordimento del mondo di Freud



«Se c'è Auschwitz non c'è Dio è un dilemma senza soluzione»

Lo scrittore interviene dopo l'uscita di «Se non ora, quando?»



Il festival compie 10 anni

Salso, cinema e dintorni fra autori e stravaganze

Il festival compie 10 anni e ha organizzato una serie di eventi che hanno attirato un gran numero di spettatori. Gli autori hanno presentato opere che hanno messo in discussione le convenzioni e hanno aperto nuovi spazi di riflessione.

Lo scrittore interviene dopo l'uscita di «Se non ora, quando?»

Il festival compie 10 anni e ha organizzato una serie di eventi che hanno attirato un gran numero di spettatori. Gli autori hanno presentato opere che hanno messo in discussione le convenzioni e hanno aperto nuovi spazi di riflessione.

mento parla spesso, soprattutto ai giovani, per raccontare e tramandare la sua esperienza e cerca di trasmettere messaggi di pace, amore e libertà. Liliana ha partecipato a numerosi progetti, rilasciato

Il 19 gennaio 2018, anno in cui ricorreva l'80° anniversario delle leggi razziali fasciste, il Presidente della Repubblica Sergio Mattarella ha nominato Liliana Segre senatrice a vita per i suoi altissimi meriti in campo sociale.

Cari lettori, concludendo, dobbiamo alle vittime dell'Olocausto la nostra memoria, il nostro ricordo. Il genocidio è diventato parte della nostra storia. Vogliamo imparare da questa storia oggi e in futuro, affinché non si ripeta.

Michael Überbacher (GEB.-INFRA. 5. Klasse)

TORNEREMO A VIAGGIARE ...

Nel frattempo ricordiamo la nostra bella gita al LAGO DI COMO

Cari studenti, cari insegnanti e cari lettori,
siete mai stati al Lago di Como?

Oggi vi racconterò della nostra gita scolastica al Lago di Como e a Montagnola.

Siamo partiti in pullman il 17 ottobre 2019 verso mezzogiorno. La quarta informatica e la quinta hanno condiviso con noi, apprendisti per la maturità, questa esperienza. Il gruppo, composto da 38 vivaci ragazzi, è stato accompagnato dalle insegnanti Bolognani, Tiziani e Zelger.

Arrivati all'ostello di Como, una guida del posto ci ha mostrato la città: siamo stati nel Tempio dedicato ad Alessandro Volta, il famoso inventore della prima pila, nella Cattedrale di Santa Maria Assunta e abbiamo scoperto molte curiosità sulla città. Il giorno successivo siamo partiti presto per Tremezzo. Proprio lì, sulle rive del Lago di Como, si trova Villa Carlotta, che abbiamo visitato per circa due ore. Dopo ci siamo diretti in battello a Bellagio, dove abbiamo pranzato e passeggiato lungo il lago. In serata abbiamo raggiunto Brunate tramite una funicolare. Lì abbiamo bevuto un aperitivo in compagnia. Poi siamo tornati all'ostello. L'ultimo giorno ci siamo trasferiti a Montagnola, in Svizzera, per conoscere la vita dello scrittore e artista Hermann Hesse.

Villa Carlotta mi ha entusiasmato più di tutto. La villa contiene al suo interno una raccolta di opere d'arte ed è circondata da un vasto giardino botanico. La villa è stata costruita nel 1690 e ha cambiato proprietario tre volte; oggi è di proprietà dello stato. Le opere d'arte più celebri della villa sono le sculture "Amore e Psiche" di Adamo Tadolini, il "Palamede" di Antonio Canova, il fregio "Il trionfo di Alessandro in Babilonia" di Bertel Thorvaldsen e il dipinto "L'ultimo bacio di Romeo e Giulietta" di Francesco Hayez.

Cari lettori, se una volta vi doveste trovare vicino al Lago di Como, vi posso solamente consigliare di entrare nella villa per ammirare tutti questi capolavori e per poi passeggiare nel suo meraviglioso giardino botanico.

Secondo me le gite scolastiche sono una bella possibilità per maturare, per imparare cose nuove e per esplorare l'Italia e luoghi sconosciuti. Le gite aiutano anche a promuovere la socializzazione al di fuori della classe e sono utili per conoscere altri alunni della nostra scuola. Inoltre andare in gita è una botta di vita!

Cari lettori, posso dunque concludere che è stata veramente una bella esperienza ben organizzata.

Jonas Gruber (L-MAT 5)



Eine Aktion für die Bildung: „Hilfe, um zu helfen“: WIR HELFEN!!!

Vasyl Demchuk, Religionslehrer an der Landesberufsschule und Initiator der Spendenaktion, konnte mithilfe zahlreicher Schüler, Lehrpersonen und Eltern eine beträchtliche Summe für ein Schulprojekt in Indien sammeln. Er hatte das Bildungsprojekt für 50 Mädchen in Indien Anfang Jänner 2021, noch während des Fernunterrichts, an der Schule vorgestellt: „Ich war beeindruckt, wie ruhig es in den Klassenzimmern war, als die Schüler von der Bildungsnotsituation und vom Schicksal zahlreicher Mädchen in Asien erfahren haben. Ich bin stolz auf dieses Projekt sowie auf das Engagement von unseren Schülern der Landesberufsschule, denn genau hier sehen wir ihre Bereitschaft, sich für das Gemeinwohl einzusetzen“, sagte der Religionslehrer und Projektleiter Vasyl Demchuk.



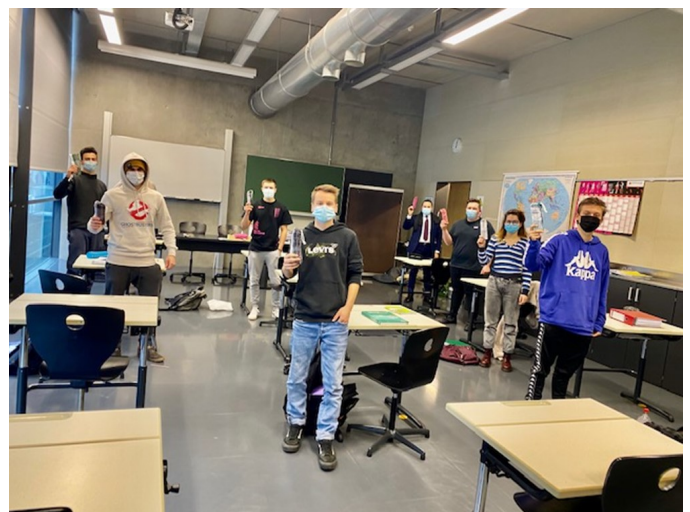
Schüler der BGS-C (Gruppe B) mit dem Direktor



Schüler der BGS-C (Gruppe A) mit Vasyl Demchuk



Schülerinnen der BGS-I (Gruppe B) mit dem Englischlehrer Stefan Pfattner



Schüler der KT 2A (Gruppe B) mit Vasyl Demchuk

Besonders in Indien leben Millionen Mädchen aufgrund ihrer niederen Kastenzugehörigkeit abseits der Gesellschaft. Geldnot ist der wahre Grund, warum Familien ihre Kinder nicht in die Schulen schicken. Um dieser Bildungsnot entgegenzusteuern, wurden bereits private und christliche Schuleinrichtungen in Indien gegründet, die jedoch von den dortigen Regierungen keine Unterstützung erhalten.



2008 wurde in Tiruvannamalai in Südost-Indien die St. Mary's School gegründet und mit finanziellen Hilfen aus Südtirol ausgebaut. Seit zwei Jahren können hier alle Schülerinnen ihre Pflichtschuljahre absolvieren.

Ziel der Initiative „Ein Bleistift für Bildung“, die von der Katholischen Frauenbewegung und dem Missionsamt ins Leben gerufen wurde, ist es, für 50 Mädchen Schulgeld zu sammeln, um ihnen den Besuch der Schule zu ermöglichen.



Klasse BGS-I (Gruppe B) im Friseursalon mit der Fachlehrerin Verena Brogiato



Die Schüler der Klasse MTR 4 mit ihrem Religionslehrer Vasył Demchuk



Schüler aus Pakistan, Albanien und Marokko, die sich ebenfalls am Projekt beteiligen.



Schüler der BGS-N (Gruppe B) vor der Außenstelle Neumarkt



Die Schüler der BGS-G (Gruppe B)

Die Schüler der Klasse BGS-C waren froh, dass ihnen, dank der Unterstützung ihres Religionslehrers und des Direktors der LBS, Herr Peter Prieth, die Möglichkeit geboten wurde, über den Tellerrand hinauszublicken und anderen helfen zu können, unabhängig von Nationalität, Konfession, Religion, Sprache oder Kultur.



Schülerinnen der Klasse Friseure 3 (Gruppe A) mit Frau Sabine Gagliardi und Vasył Demchuk

Durch diese Aktion haben wir gelernt, das wahrzunehmen, was auch für uns gerade während der Covid-Pandemie sehr wichtig ist, nämlich zu lernen und zu schätzen, was wir bereits haben und dafür dankbar zu sein.

Alex Saltuari (BGS-C)



Schüler der Klasse Info 3 (Gruppe A) mit ihrer Lehrerin Christine Gruber



Schüler der Klasse KT 4 zusammen mit den Herren Klaus Götsch und Vasy Demchuk



Schülerinnen der BGS-I (Gruppe A)



DIOCESE BOZEN-BRIXEN
DIOCESI BOLZANO-BRESSANONE
DIOCEJA BULSAN-PERSENON

Missio – Amt für weltkirchliche Aufgaben
Centro Missionario Diocesano
Zenter missionari diozejan



An den Direktor Peter Prieth
Landesberufsschule für Handwerk und
Industrie
Romstraße 20
39100 Bozen



Werter Herr Direktor, werthe Professoren und Verwaltungspersonal,

Im Namen des Teams von missio Bozen-Brixen und der Katholischen Frauenbewegung möchte ich Ihnen ein großes DANKE für die großzügige Spende zu Gunsten des Projektes „Ein Bleistift für Bildung“ aussprechen. Wir haben 852,52 € erhalten und sind sehr dankbar für diese große Summe.

Herzlichen Dank an den Initiator Religionslehrer Hw. Vasy Demchuk, der das Projekt vorgestellt und sich dafür stark gemacht hat. Wir danken aber vor allem den Schülern für ihr Engagement, ihre Offenheit für andere Kulturen, ihre Solidarität den Armen gegenüber, ihre Toleranz und Interesse für die Probleme anderer Menschen. Danke auch allen Spendern für ihre Großzügigkeit. Die Welt braucht solche Menschen und wir danken Gott dafür.



Wie Sie wissen, kommt das Geld den Mädchen in Tiruvannamalai in Indien zu Gute. Diese können dank der Spenden die Schule besuchen, die jetzt trotz Corona ein bisschen funktioniert. Anthonyamy Maria Selvam, der Schuldirektor hat uns erzählt, dass die Schulen wieder geschlossen sind, dass die lokale Regierung aber Arbeitshefte ausarbeitet und über das Radio Unterrichtsstunden überträgt.

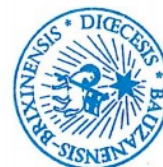
Die Kinder haben aber teils keine Möglichkeit, dieses Material zu erhalten und kein Radio, um den Unterricht zu verfolgen. So arbeiten zurzeit fünf Lehrer in der Schule und die Kinder können kommen und werden von den Lehrern unterrichtet. Das ist eine große Hilfe, denn die Schüler in Indien verlernen das Lernen.



Noch einmal Vergelt's Gott und liebe Grüße

Irene Obexer Fortin

Ihre Irene Obexer Fortin
Amtsleiterin missio Bozen-Brixen



Bozen, 11. Mai 2021

missio Bozen - Brixen
Amt für weltkirchliche Aufgaben
Domplatz 2 – I-39100 BOZEN
Tel. 0471/306213-306200 Fax 0471/980959

B1.03 – Erzieher*in an der Schule- was soll das denn?

Die meisten Schüler*innen kommen zu Beginn des Schuljahres mit uns in Kontakt, sobald wir, das sind Elmar und Judith, das sozialpädagogische Angebot vorstellen. Wir unterstützen die Schüler*innen bei der Berufsorientierung, bei Lernschwierigkeiten, der Lehrstellensuche, bei Konflikten mit anderen Schüler*innen oder aber auch bei persönlichen Krisen, welche nicht direkt in Zusammenhang mit der Ausbildung stehen. Die Jugendlichen können unsere Angebote direkt in Anspruch nehmen, manchmal hilft die Einladung einer Lehrperson, aber auch Eltern können sich an uns wenden. In jedem Fall wird in einem Erstgespräch gemeinsam mit den Schüler*innen besprochen, worin die Schwierigkeiten liegen und bei evtl. Folgegesprächen gemeinsam nach Lösungen und benötigten Unterstützungsmaßnahmen gesucht. In manchen Situationen ist es sinnvoll, wenn man zu Gesprächen Klassenlehrpersonen und Netzwerkpartner dazu holt. Generell gilt, dass die Gespräche vertraulich und in einem geschützten Rahmen stattfinden.

In einem neutralen Beratungssetting sollen also Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie Anforderungen des Alltags, aber auch die des Erwachsenwerdens bewältigt werden können. Wohlbefinden und das Gefühl sinnvolle Entscheidungen für die Ausbildung und für den persönlichen Lebensentwurf zu treffen, gehören mit dazu. Zu weiteren Aufgaben der Sozialpädagog*in an der Schule zählt die Organisation und Durchführung von Projekten und Workshops. In diesem Schuljahr haben wir beispielsweise mit drei Grundstufen und zwei Fachklassen zum Thema Gewalt gearbeitet. Mit einer weiteren Gruppe Schüler*innen haben wir gemeinschaftsfördernde Übungen und Einheiten zur Stärkung der Klassengemeinschaft gemacht. Für die Schüler*innen der Projektklasse wurde ein Kletterprojekt unter der Leitung eines Bergführers organisiert. Die Jugendlichen haben bei all diesen Angeboten die Möglichkeit, sich und ihre Mitschüler*innen

besser kennenzulernen, sich bei verschiedenen Aufgabenstellungen auszuprobieren oder sich gegenseitig zu unterstützen. Weitere bedarfsorientierte und erfahrungsbezogene Projekte sind in Planung und gehören zu unserem sozialpädagogischen Angebot.

Für Fragen und Anliegen erreicht man uns per E-Mail unter beratungsteam@berufsschule.bz oder unter den Telefonnummern 338375358 (Judith Valentin) und 3458066699 (Elmar Lösch).

Unterstützung beim Übergang in die Arbeitswelt

Berufsorientierung

Unterstützung für Schüler*innen

Beziehungsangebote schaffen

Elternarbeit

Austausch mit dem Klassenrat

Problemlösungsstrategien entwickeln

Prävention

Soziales Lernen fördern

Coaching

Schulgemeinschaft stärken

Intervention

Beziehungsangebot

Gemeinschaft fördern

Netzwerkarbeit



Projekt in der BGS-N mit den Sozialpädagogen

Lyrische Textinterpretation

„Die Irren“ von Georg Heym

*Der Mond tritt aus der gelben Wolkenwand.
Die Irren hängen an den Gitterstäben,
Wie große Spinnen, die an Mauern kleben.
Entlang den Gartenzaun fährt ihre Hand.*

*In offenen Sälen sieht man Tänzer schweben.
Der Ball der Irren ist es. Plötzlich schreit
Der Wahnsinn auf. Das Brüllen pflanzt sich weit,
Daß alle Mauern von dem Lärme beben.*

*Mit dem er eben über Hume gesprochen,
Den Arzt ergreift ein Irrer mit Gewalt.
Er liegt im Blut. Sein Schädel ist zerbrochen.*

*Der Haufe Irrer schaut vergnügt. Doch bald
Enthuschen sie, da fern die Peitsche knallt,
Den Mäusen gleich, die in die Erde krochen.*

Das Gedicht „Die Irren“ von Georg Heym handelt von einer Irrenanstalt, in der ein Arzt von einem Irren ermordet wird.

Wenn ich den Titel des Gedichts lese, erinnert mich das an einen „Verrückten“, der bei uns im Dorf herumstreift und damit verbinde ich hauptsächlich Einsamkeit und Verwahrlosung. Der Autor hingegen spricht von einer psychiatrischen Klinik, die nachts erwacht, dabei wird ein Arzt von einem Patienten während eines Gesprächs getötet.

In der ersten Strophe schreibt der Autor vom Mond, der aufgeht und dabei hängen die Irren an den Gitterstäben. Plötzlich: ein Schrei!

Bei der nächsten Strophe geht es um den Irren, der einem Arzt den Schädel zerbricht.

Die Irren verkriechen sich in der letzten Strophe wie Mäuse in ihren Löchern.

Georg Heym lässt das lyrische Ich einfach weg, somit wird der Leser zum Betrachter des Geschehnisses, ohne miteinbezogen zu werden.

Das Gedicht besteht aus vier Strophen und 14 Versen. Das Metrum ist ein fünfhebiger Jambus mit männlichen und weiblichen Kadenz. Dabei bestehen die Strophen vorwiegend aus Klammerreimen.

Vor allem in den ersten Strophen verwendet der Autor eine vokalreiche Sprache, um den Rhythmus

vom Jambus zu verlangsamen. Da das Gedicht im Präsens geschrieben ist, kann sich der Leser besser in die Situation der Irren hineinversetzen.

Die erste Strophe ekelt mich an, weil die Irren mit Spinnen verglichen werden. Zudem bewirkt der Vergleich der gelben Wolkenwand (V.1) ebenfalls einen ekelhaften Eindruck. In der nächsten Strophe habe ich das Gefühl, dass die Irren erwachen und durch die Hyperbel (V.8) denkt man, dass alles aus den Fugen gerät. Bei mir löst die dritte Strophe Angst aus und die Ellipse (V.9) verdeutlicht, dass der Irre über Hume mit dem Arzt spricht, bevor er den Arzt tötet. In der letzten Strophe kommt ein Schreckensgefühl in mir hoch. Dabei verbildlicht der Vergleich mit den Mäusen, die sich verkriechen (V.14), die Angst der Irren.

Der Autor zeigt mit dem Gedicht auf sehr drastische Weise, wie menschenunwürdig geistig kranke Menschen zu seiner Zeit leben mussten.

Die Gesamtaussage ist heute auch noch relevant, weil es immer noch viele psychisch kranke Menschen gibt und dabei sollte es eigentlich erst gar nicht dazu kommen, dass Menschen „irre“ werden.

Alex Unterkircher (Matura 5)

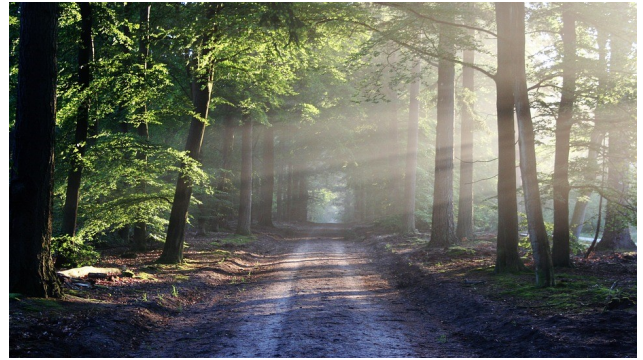


Kreatives Schreiben

Schreiben an der Berufsschule bedeutet nicht nur Sachtexte zu verfassen, sondern auch seine kreativen Bedürfnisse in verschiedenen Texten auszudrücken.

Gedichte zum Thema Baum

Die Bäume im Wald
sind mächtig, hoch und schon alt.
Die Blätter rascheln im Wind,
die Geräusche beruhigend für alle sind.
Die Bäume im Wald
spenden Ruhe und Halt.
Die Bäume mit ihren Kronen
uns im Sommer mit Schatten belohnen.
Im Frühling sprießen die Blätter
und wärmer wird das Wetter.
Im Frühling beginnen die Blüten zu treiben,
diese wollen oft unscheinbar bleiben.
Im Sommer können die Bäume wachsen
und der Umgebung gut Luft verleihen.
Im Herbst färben sich die Blätter bunt,
dafür haben sie ihren Grund.
Der Herbst bringt Früchte und Zapfen überall,
die Tiere und Menschen finden sie all.
Langsam fallen zu Boden die Blätter,
das ist abhängig vom Wetter.
Der Winter bringt Kälte und Schnee,
die Bäume hört man knacksen, oje.
Der Wald im weißen Kleid,
wenn es viel schneit.



Die Bäume ruhen sich aus
und wir bleiben gerne im Haus.
Dann beginnt es wieder von vorn.
Nadelbäume, Buchen und Ahorne:
Sie treiben aus mit viel Energie.
Dieser Rhythmus gehört zum Glück.



Bäume leben wie ein Löwenzahn.
Stets tief verwurzelt.
Sich wehren müssen.
Leben wie ein Baldrian.
Strahlen Gelassenheit und Ruhe aus.
Leben wie das Johanneskraut.
Fröhlich und voller Lebensfreude durchs Leben
gehen.

Leben wie ein Baum.
Größer werden und wachsen trotz schwerer
Zeiten,
bis man seine eigenen Früchte trägt.
Immer aufrecht nach oben.
Manchmal mit Hilfe von anderen.
Der eine braucht länger,
der andere weniger,
doch ankommen kann jeder.

Verfasst von Schülern der Klasse Tischler 2

Der 3. Lockdown in Südtirol

Auftrag: Schreiben Sie eine Erörterung zu folgendem Thema: Südtirol erlebt derzeit den 3. Lockdown. Erörtern Sie jeweils 2 Vorteile und 2 Nachteile dieser Maßnahme.

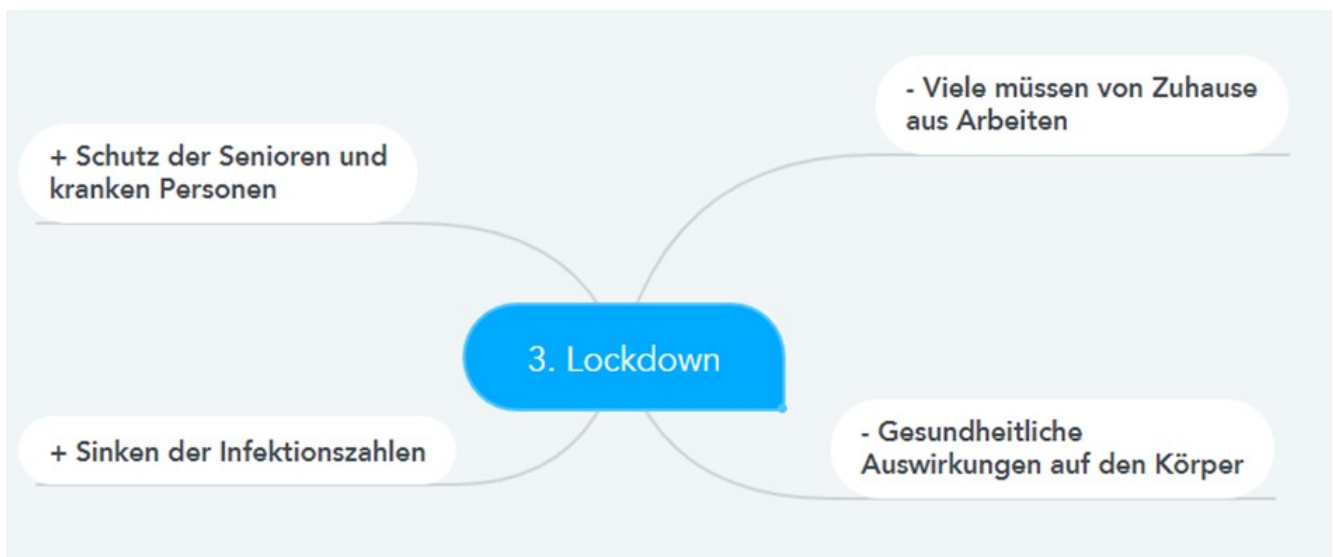
Viele Schüler und Schülerinnen aus den Südtiroler Ober- und Mittelschulen beschäftigen sich derzeit wieder mit dem Fernlernen, weil wir uns derzeit im 3. Lockdown befinden. Kann das mit dem Lockdown noch länger weitergehen oder sollten die Schulen und Geschäfte wieder öffnen? In der folgenden Erörterung werde ich genauer auf das Thema 3. Lockdown und seine Vor- und Nachteile eingehen.

Der größte Nachteil des Fernunterrichts ist sicherlich, dass die Schüler der Ober- und Mittelschule von Zuhause aus arbeiten müssen. Viele Schüler müssen regelmäßig beim Home Schooling anwesend sein. In dieser Situation fällt nicht nur der Praxisunterricht aus, sondern die Schüler haben

Lockdown der Gesundheit schadet und Bewegung und frische Luft wichtig für unseren Körper sind.

Andererseits gibt es auch einige Argumente, die für den 3. Lockdown sprechen. Der größte Vorteil ist ganz klar die Verringerung der Infektionszahlen. Das Ziel des 3. Lockdowns besteht darin, die Infektionszahlen in Südtirol zu senken. Durch den derzeitigen Lockdown wird die Verbreitung der Krankheit verhindert, weil sich die Menschen und Schüler nicht mehr in den öffentlichen Verkehrsmitteln, Schulen, Geschäften oder Spielplätzen aufhalten. Auch in den anderen beiden Lockdowns konnten die Infektionszahlen mittels eines harten Lockdowns gesenkt werden.

Ein weiterer Punkt, der für einen zusätzlichen Lockdown spricht, ist, dass die Senioren geschützt werden. Durch den 3. Lockdown werden die Senioren wieder vor einer Ansteckung geschützt, weil beispielsweise der Kontakt zu Senioren vermieden wird. Durch den vorherigen Lockdown konnten viele Senioren vor einer Ansteckung oder sogar



generell Probleme mit den Aufgaben, weil sie sich beispielsweise nicht direkt mit der Lehrperson verständigen können. Auch in den letzten Lockdowns hatten viele Schüler Probleme mit den Aufgaben.

Ein weiteres Argument spricht gegen einen erneuten Lockdown. Es ist nämlich zu beobachten, dass die meisten Menschen nur noch im Haus sitzen, nicht mehr in die Luft gehen und die meiste Zeit vor technischen Geräten sitzen. Beispielsweise gehen viele Leute nur noch zum Einkaufen aus dem Haus und viele Menschen müssen am PC arbeiten. Viele Studien haben bewiesen, dass der

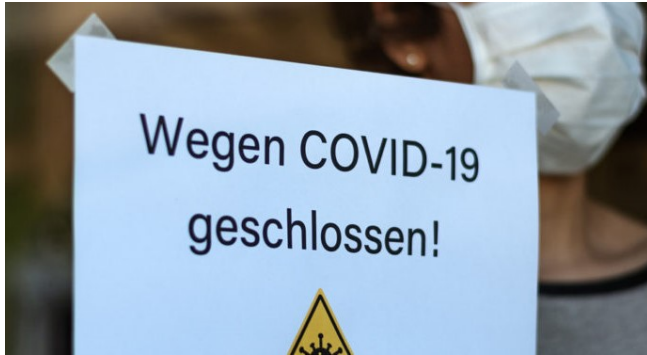
dem Tod bewahrt werden.

Zusammenfassend zeigt dieses Thema, dass ein 3. Lockdown zwar Schwierigkeiten bringt, aber auch ganz klar zum Schutz der Bevölkerung dient. Meiner Meinung nach ist der 3. Lockdown sinnvoll, weil der Schutz der Menschen, Schüler und Senioren wichtig ist.

Elias Burger (Geb. Inf. 3)

Zurzeit befindet sich die Welt in einer schweren Krise, der Corona-Pandemie. Auch in Italien steigen die Zahlen der Infizierten wieder rasant an. Ist ein 3. „Lockdown“ die passende Maßnahme gegen diese Krise? Mit dieser Frage möchte ich mich in der folgenden Erörterung beschäftigen.

Mit der Einführung eines 3. Lockdowns kann verhindert werden, dass sich der Virus stark verbreitet. Somit würden alle Personen isoliert voneinander in



den eigenen Haushalten bleiben. Für die Einführung spricht somit der Schutz der eigenen Gesundheit. Wenn wir nicht isoliert werden, verbreitet sich das Virus immer weiter. Also müssen wir so wenig wie möglich mit anderen Personen Kontakt haben, um unsere Gesundheit und die anderer nicht zu gefährden.

Dabei ist jedoch nicht zu vergessen, dass ein 3. Lockdown für eine erneute wirtschaftliche Krise sorgen könnte. Wenn alle Personen zu Hause sein müssen, erfolgt kein Warenimport/-export, so bleiben alle wirtschaftlichen Sektoren stehen und die Geschäftsleute erleiden große finanzielle Einbußen, da sie nichts mehr verkaufen und immer wieder schließen müssen. Erst vor kurzem habe ich mit einem Mann aus Bozen gesprochen, der ein Modegeschäft besitzt und dieser hat mir auch erzählt, wie schlecht es um den Laden stehen würde, wenn er ein weiteres Mal schließen müsste. Aber auch dafür gibt es eine Lösung. Die wirtschaftliche Situation wird sich nur noch weiter verschlechtern, wenn wir nicht jetzt etwas unternehmen. Dies sieht man in den Sanitätsbetrieben. Da sich die Situation in den Krankenhäusern in den letzten Wochen wieder stark verschlechtert hat, muss man nun etwas gegen diese Situation unternehmen. Wir haben bereits im 2. Lockdown gesehen, dass sich die Situation entspannt, wenn ein Lockdown verordnet wird.

Ein weiterer Nachteil des 3. Lockdowns ist der fehlende soziale Kontakt. Besonders bei den Jugendli-

chen ist das ein großes Problem. Da die Schulen geschlossen wären und sie Homeschooling zu Hause hätten, hätten sie gar keinen sozialen Kontakt mehr und könnten sich nicht mehr untereinander austauschen. Der soziale Kontakt ist besonders bei jungen Menschen wichtig, da sie die Gemeinschaft brauchen, um sich zu entwickeln.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass einige Argumente für, andere gegen einen 3. Lockdown sprechen. Meiner Meinung nach sollte der 3. Lockdown stattfinden, denn so können wir den Virus eindämmen und die Situation in den Krankenhäusern in



den Griff bekommen. Der Handel wäre dann zwar wieder ausgesetzt, aber nach dem Lockdown könnte man wieder voll durchstarten. Dasselbe gilt für den sozialen Kontakt, der während des Lockdowns unterbrochen wäre, aber danach wieder stattfinden könnte und dies ohne so hohe Infektionszahlen wie in der jetzigen Zeit. Alle zusammen stehen wir dies alles durch.

Leon M. Plank (Geb.- Inf. 3)

Briefe an „Corona“

Hallo Corona,

als ich vor einem knappen Jahr von dir gelesen habe, warst du noch weit weg. Ich hätte mir nie gedacht, dass du auch auf mein Leben negative Auswirkungen hast. Deine Zerstörungskraft hat sich ganz schnell auf der ganzen Welt ausgebreitet. Du bist nicht nur für die Menschen, die an Covid19 erkranken, eine Gefahr. Alles, was mit der Krankheit und den Maßnahmen zur Eindämmung der Krankheit zusammenhängt, kommt mir oft noch viel gefährlicher vor. Viele Menschen sterben nämlich nicht direkt durch dich, sondern weil sie nicht mehr die Hilfe bekom-



men, die sie brauchen, weil sich alles nur auf dich konzentriert. Wenn in den Krankenhäusern alle nur noch mit Corona beschäftigt sind und alle anderen Dienste nur schleppend vorangehen, hat das oft tödliche Folgen. Viele Menschen trauen sich schon gar nicht mehr ins Krankenhaus – und dann ist es zu spät. Die Menschen in den Heimen dürfen keinen Besuch mehr bekommen und sind völlig einsam. Das tut ihnen nicht gut.

Deine Verbreitung hat zu einem Zusammen-

bruch der Wirtschaft geführt. Viele Betriebe mussten zusperren und Arbeiter entlassen. Es gibt viele Arbeitslose und viele Menschen haben wenig Geld und wissen nicht, wie es weitergehen soll.

Wenn die Schule nicht mehr regulär stattfindet, bedeutet das nicht nur, dass die Kinder weniger lernen, sondern das ist auch ein Problem für die Eltern. Diese können nicht mehr arbeiten gehen, weil sie die Kinder betreuen müssen.

Ich habe keine große Angst selbst an dir zu erkranken und halte mich so gut wie möglich an alle Maßnahmen. Aber es nervt mich schon, dass ich meine Freunde nicht mehr treffen kann und dass z. B. die Feuerwehrprobe nicht mehr stattfinden konnte.

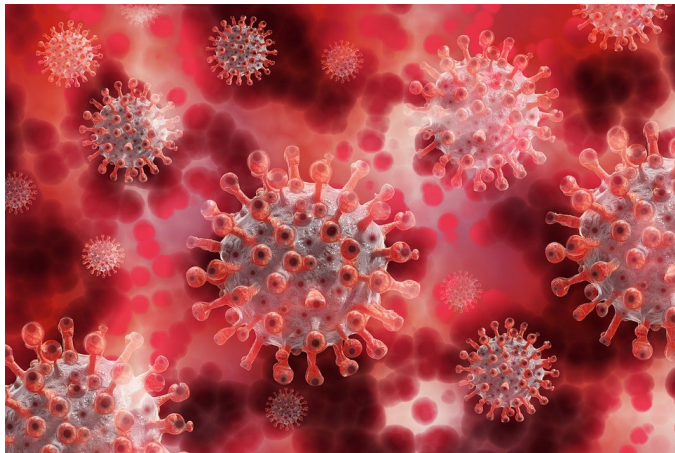
Aber du wirst sehen: Wir werden lernen, mit dir zu leben und dich auch erfolgreich bekämpfen.

Mit wütenden Grüßen

Ein Schüler der BGS - G



Hallo Corona,
ich grüße dich freundlich, aber ich bin gleichzeitig wütend auf dich. Wegen dir stand die ganze Welt für einen längeren Zeitraum still.



Die Schäden, die dabei entstanden sind, werden uns noch lange verfolgen. Zum Beispiel konnten meine Eltern nicht arbeiten, aber wir mussten trotzdem immer etwas zum Essen kaufen.

Auch wir Schüler mussten zu Hause bleiben und konnten nicht mehr in gewohnter Form die Schule besuchen. Wir mussten zu Hause sehr lange am Computer sitzen und Besprechungen mit den Lehrpersonen durchführen.



Die Abschlussprüfung der Mittelschule erfolgte auch auf elektronischem Wege, wir mussten eine Facharbeit präsentieren und dazu noch ein paar Fragen beantworten. Von unseren Schulkameraden und Lehrper-

Hau-Ruck

sonen konnten wir uns nicht einmal persönlich verabschieden.

Du hartnäckiges Corona hast unseren Alltag auf den Kopf gestellt. Wir können uns nicht mehr ohne Maske frei bewegen und müssen uns an verschiedene Hygiene-Maßnahmen halten. Eine zweite Corona-Welle können wir uns nicht erlauben, denn wenn diese eintreffen würde, dann könnte die gesamte Weltwirtschaft zusammenbrechen.



Deshalb bitte ich dich, Corona, verschwinde so schnell als möglich aus unserem Leben und komme nie wieder!

Mit gereizten Grüßen

Ein Schüler der BGS - G



Junge Erwachsene bleiben immer länger zu Hause im „Hotel Mama“

Früher war es für junge Erwachsene ein Zeichen der Selbständigkeit, so früh wie möglich vom Haus ihrer Eltern auszuziehen, um ihr Leben selbst zu managen und nicht mehr auf Kosten der Eltern zu leben. Heute hingegen bleiben viele bis weit über zwanzig bei ihren Eltern. Was sind die Gründe dafür?

Immer mehr Jugendliche fühlen sich heute zuhause wohler und haben ein freundschaftlicheres Verhältnis zu ihren Eltern als früher. Daher haben sie nicht mehr den Drang, früh von zu Hause auszuziehen. Alleine zu wohnen, fordert ein gewisses Zeitmanagement, Selbstständigkeit, den Willen, den Haushalt selbst zu regeln und natürlich spielen dabei auch die finanziellen Mittel eine große Rolle (Miete, Lebenshaltungskosten).

Außerdem werden heute so viele Möglichkeiten geboten, wie man seine Zukunft gestalten kann, dass es für viele schwierig ist, eine Entscheidung zu treffen. Bis sich eine Möglichkeit ergibt, wohnen sie daher bei den Eltern.

Immer mehr Jugendliche gehen studieren und nach dem Studium können sie sich noch keine Wohnung selbst finanzieren. Auch für junge Erwachsene, die gerade die Schule abgeschlossen haben, reicht das Anfangsgehalt nicht aus, um sich eine eigene Wohnung leisten zu können.

Wohnungen wurden mit der Zeit immer teurer, die Mietpreise sind gestiegen, aber die Gehälter im Verhältnis nicht. Auch der Lebensstandard hat sich verändert, es wird we-

niger gespart und mehr Geld für neue Technologien ausgegeben wie Smartphones und Reisen. Daher wird eine eigene Wohnung und vor allem das alleinige Wohnen zu teuer und viele kommen erst durch eine neue Arbeit, durch den Partner oder vielleicht durch die Gründung einer eigenen Familie von „Zuhause“ weg.

Es ist von Person zu Person unterschiedlich, dabei spielen mehrere Faktoren und der eigene Charakter eine Rolle, vor allem das Verhältnis zu den Eltern entscheidet, wann jemand von zuhause ausziehen möchte. Ich finde es nicht schlimm, wenn jemand länger bei den Eltern wohnt, solange das Verhältnis zu ihnen passt und man sich daher Gedanken machen kann über die eigene Zukunft.

Franz Runggatscher (MTR-4)



Junge Erwachsene bleiben immer länger zu Hause im „Hotel Mama“ (Erörterung)



Einer Statistik zufolge bleiben immer mehr junge Erwachsene länger zu Hause bei ihren Eltern wohnen und haben nicht mehr den weitverbreiteten Wunsch, unabhängig und frei zu leben. Was könnten Gründe für dieses Phänomen sein?

Aus persönlicher Sicht würde es Sinn machen, ein wenig länger bei den Eltern zu leben wegen den geringen Spesen. Zusätzlich erleichtert dies das Sparen, da man nicht viel ausgeben muss. Man darf aber auch nicht vergessen, dass heutzutage viele junge Erwachsene noch zur Schule gehen oder ein Studium absolvieren und diese Zeit aus diesen Gründen noch zu Hause verbringen, um möglichst große Ausgaben zu vermeiden. Zu-

sätzlich muss man sich keine Gedanken über eine warme Mahlzeit machen, wenn deine Mutter sowieso etwas zu essen macht. Im Grunde kann man sagen, dass man sich dadurch ganz auf das Studium konzentrieren kann. Es ist bekannt, dass heutzutage Wohnungen für einen Studenten bzw. alleinlebenden jungen Erwachsenen schwer zu finanzieren sind, denn teilweise bezahlt man 600-800 € reine Miete für eine Wohnung und für Studenten oder junge Erwachsene könnte das schnell zu viel sein, um sicher über die Runden zu kommen. Fakt ist, dass Jugendliche und junge Erwachsene am stärksten unter Arbeitslosigkeit leiden. Ein aktuelles Beispiel verstärkt diese Aussage: die Corona-Krise. Es ist zurzeit extrem schwer, eine sichere Arbeitsstelle für Jugendliche zu ergattern. Vor allem wegen der COVID-19-Pandemie wurden viele Arbeitsplätze vernichtet. Wie soll man in so einer Situation als Jugendlicher oder junger Erwachsener unabhängig von seinen Eltern leben?

Aus all diesen Gründen ist es meiner Meinung nach sinnvoll, vorerst zu Hause zu leben, bis man sich eine kleine Summe erspart hat, um dann sicher in eine schöne Wohnung zu ziehen, ohne größere Schwierigkeiten zu haben. Eine andere Lösung, um aus dem „Hotel Mama“ auszuziehen, wäre eine WG mit mehreren Freunden zu gründen oder sich durch das Zusammenziehen mit seinem Partner/Partnerin die anfallenden Spesen aufzuteilen.

Dominik Berger (MTR-4)



Stellungnahme

Ich nehme Bezug auf die Frage, ob Schüler ihre schriftlichen Aufgaben im Deutschunterricht auf Notebooks schreiben dürfen oder nicht und nehme hier in unserer Schulzeitung dazu Stellung.

Oft hört man, dass sich Schüler zu viel auf die Technologie verlassen und sich nicht mehr richtig Gedanken darüber machen, wie sie etwas schreiben, da es Hilfsmittel wie Autokorrektur gibt. Diese Hilfsmittel sind dazu da, einen zu verbessern, wenn man einen Fehler macht. So sieht der Schüler sofort seine Fehler und kann daraus lernen. Meiner Meinung nach sind die meisten Schüler heutzutage reif genug, dass sie die Technologie nicht missbrauchen und sind sich im Klaren, dass es sehr wichtig ist, die Grammatik und Rechtschreibung zu beherrschen.

Ich bin überzeugt, dass es Schülern eine große Hilfe ist, mit Notebooks zu arbeiten, da dadurch das lästige Zettelchaos in vielen Ordnern aufhören würde. Auch Schüler, die oft unstrukturiert und schlampig arbeiten, könnten dadurch sauberer und ordentlicher werden. Ich arbeite selbst viel ordentlicher mit Notebooks, da ich dort für jedes Fach einen eigenen Ordner mit jeweils verschiedenen Unterordnern habe. In meiner Mappe sieht das ganz anders aus: Ich habe keine Trennblätter, lege alle Zettel nur so hinein, ohne sie überhaupt richtig mit den Löchern zu fixieren.

Ich halte es für notwendig, dass Schüler heutzutage schon früh lernen, wie man mit digitalen Geräten umgehen muss und wie man sie richtig benutzt. Es ist Fakt, dass man im Leben nicht mehr ohne Technologie auskommt. So braucht man sie, um ein Bewerbungsschreiben über E-Mail zu versenden, man braucht sie, um recherchieren zu können oder auch für das spätere Berufsleben. Egal, ob du Büroangestellte, Pflegekraft oder Unternehmer bist, du wirst die heutige Technologie auch bei deiner Arbeit nutzen und das nicht wenig. Warum dann nicht

gleich in der Schule lernen, wie man mit Word, PowerPoint etc. arbeitet? Hinzu kommt, dass man mittels Notebooks viel freier und schneller Texte verfassen könnte, da man dabei viel flexibler, vielfältiger und effizienter arbeitet. Wenn man im schnellen Tippen geübt ist, was heutzutage wirklich sehr wichtig ist, könnte man viel schneller Texte verfassen und man übt nebenbei auch noch das 10-Fingersystem. Man kann auch viel einfacher Sätze löschen bzw. hinzufügen, ohne dass es gleich eine Schmiererei gibt, wie es auf einem Blatt Papier der Fall wäre. Ich mag es auch lieber, am Computer zu schreiben, da ich dadurch mehr Freiheiten habe, indem ich



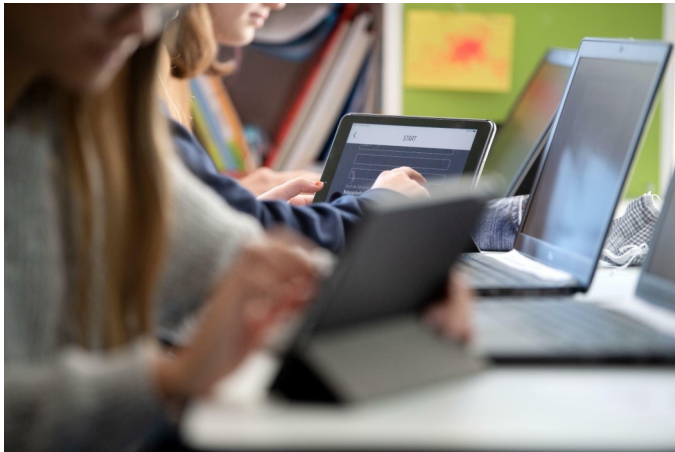
einfach das schreibe, was mir einfällt, ohne dass ich lange nachdenken muss, ob ich es wirklich schreibe oder nicht. Zudem lerne ich viel lieber mit einem Text, der mit einem Notebook geschrieben ist, als mit einem, der handgeschrieben ist, da sich die „Computerschrift“ meiner Meinung nach einfacher lesen lässt.

Ich wünsche, dass sich die Schulleitung für die Notebook-Nutzung entscheidet, da es essenziell wichtig zu lernen ist, wie man mit dieser Technologie umgeht. Man braucht diese Erfahrung einfach und sie unterstützt das strukturierte ordentlichere Arbeiten. Früher oder später wird es in fast allen Schulen zur Normalität, Notebooks im Unterricht zu benutzen. Warum macht unsere Schule nicht einen Schritt nach vorne zu einer moderneren Schule?

Jan Terzer (MTR-3)

Sollten Notebooks die Mappe ersetzen?

Viele Schüler möchten gerne das Notebook in der Klasse benutzen, da sie sich damit den Schulalltag enorm erleichtern könnten. Zur



Erleichterung der Entscheidung und Abwägung der Argumente holt die Schülersvertretung mittels Leserbriefen die einzelnen Meinungen der Schüler ein. Zum Schluss sind folgende Argumente gesammelt worden: Die Schüler werden leichter von den Notebooks vom Unterricht abgelenkt und folgen ihm dann nicht mehr. Dieses Argument kann aber widerlegt werden, weil die Schüler, die dem Unterricht sonst immer folgen, dem Unterricht auch mit Notebook folgen würden.

Die Schüler würden aber auch enorm entlastet werden, weil sie alle in der gleichen Schrift schreiben und diese für alle gleich gut lesbar ist. Somit können auch Schüler, die keine so schöne Handschrift haben, ohne immer Probleme zu kriegen, Tests schreiben und Aufgaben machen.

Zudem muss man betonen, dass die digitalen Tests für die Lehrer auch einen großen Vorteil haben, nämlich, dass sie sich viel Zeit bei der Korrektur ersparen könnten, da sie

die Testergebnisse teilweise auch von dem Computer auswerten lassen könnten. Außerdem könnten Lehrer den Schülern komplexere Aufgaben geben, da sie mit dem Notebook ja die Möglichkeit hätten, im Internet zu recherchieren.

Meine Meinung zu diesem Thema ist, dass die Schule dem Trend folgen sollte und den Schülern die Freiheit geben sollte, Notebooks im Unterricht zu verwenden. Die Schule sollte dafür den Mehraufwand, den sie hat, in Kauf nehmen. Außerdem kann ich aus Erfahrung sprechen, dass interaktiver Unterricht viel interessanter ist als herkömmlicher.

Oliver Gruber (MTR-3)



Erörterung zum Thema „Fernunterricht“

Nun hat es auch mich, meine Mitschüler und auch das ganze Land getroffen: Die Schüler werden in den Fernunterricht geschickt und können nicht mehr die Schulen in Präsenz besuchen, sondern müssen die Aufgaben von zuhause aus meistern.

Für den Fernunterricht spricht natürlich die Corona-Krise. Durch den Fernunterricht wird die Verbreitung des Virus eingedämmt, denn an den Schulen treffen sich Menschen von überall her.

Außerdem müssen die Schüler zeigen, dass sie auch selbst Verantwortung übernehmen können und sich selbständig um Hausaufgaben und andere Unterlagen kümmern können. Sie haben dadurch



aber auch mehr Freiheiten.

Manche Menschen sind der Ansicht, dass Fernunterricht auch der Umwelt gut tut, da die Schüler nicht jeden Tag zur Schule fahren müssen, sondern nur aufstehen und zum Schreibtisch zu gehen brauchen. Dies würde der Umwelt guttun und die Umwelt schützen.

Dagegen spricht aber, dass Fernunterricht auch zu einer hohen Belastung der Eltern führen kann, wenn sie kleine Kinder ha-

ben. Schließlich kann man die Kinder nicht einfach alleine zuhause lassen und sie können sich die Aufgaben nicht alleine einteilen, da sie noch zu jung sind und es sehr viel Arbeit für die Eltern bedeutet. Auch die Chancengleichheit ist nicht gegeben. Wenn man kein gutes Internet hat, ist es schwierig, im Online-Meeting mitzukommen und die Unterlagen zu ver-



stehen. Schließlich hat nicht jeder die Möglichkeit, einen PC und gutes Internet zu haben. Doch das Schlimmste ist, dass man keinen Rhythmus hat. Die meisten Schüler schlafen lange aus und sind dadurch häufig nicht so konzentriert. Man lässt sich schneller ablenken und man kommt mit dem Stoff nicht weiter und versteht ihn nicht, da einfach ein geregelter Tagesablauf fehlt.

Daraus folgt für mich, dass der Fernunterricht nicht sehr gut für die Kinder und Jugendlichen ist. Man lernt meiner Meinung nach nicht viel und es kommt oft zu Komplikationen. Aber die Corona-Krise fordert solche Maßnahmen und das muss man auch verstehen.

Florian Pircher (MTR-4)

Fernunterricht in Zeiten von Corona

Bis vor einem Jahr konnten wir noch problemlos zur Schule gehen und hatten mit dem Begriff „Corona“ noch keinerlei Erfahrung gesammelt. Doch dies hat sich schnell geändert. Anfangs hatte man Berichte aus China gesehen und gedacht, dass dieses Virus uns niemals erreichen werde. Doch schließlich erreichte es auch uns, und wir wurden aus unserem Leben gerissen. Schulen mussten von einem auf den anderen Tag auf Fernunterricht umstellen, ein Begriff, der erst durch Corona einer großen Öffentlichkeit bekannt wurde.



Der Fernunterricht verlangt den Schülern viel selbstständiges Lernen ab, welches im normalen Schulbetrieb nicht verlangt werden würde. Durch den Fernunterricht wird es ermöglicht, die Unterrichtsthemen weiterhin zu behandeln. Jedoch können die Lehrpersonen nicht eine solch große Unterstützung bieten wie beim Präsenzunterricht.

Die Schüler müssen somit die verschiedenen Lerninhalte mit geringer Unterstützung bewältigen. Teilweise bekommen Schüler Dokumente mit einer kurzen Erklärung und im Anhang Übungen, welche in einem bestimmten Zeitraum abgegeben werden müssen und welche dann auch bewertet



werden. Der Fernunterricht hat den Zweck, dass Schüler nicht in die Schule kommen, damit sich die Infektionskurve weiter abflacht.

Durch den Fernunterricht werden viel Schüler zuhause gehalten, welche ansonsten jeden Tag pendeln würden und das Infektionsrisiko weiter steigern würden. Zudem werden damit die öffentliche Verkehrsmittel stark entlastet. Diese sind teilweise völlig überfordert mit dieser Situation. Oftmals sind zu viele Schüler in einem Verkehrsmittel auf zu engem Raum. Dabei wird des Öfteren die Maskenpflicht missachtet. Der Fernunterricht betrifft nicht nur die höheren Schulklassen, sondern auch die nie-



deren. Dabei entsteht eine enorme Belastung für eine Familie, besonders mit mehreren Kindern die im Fernunterricht beschult werden.

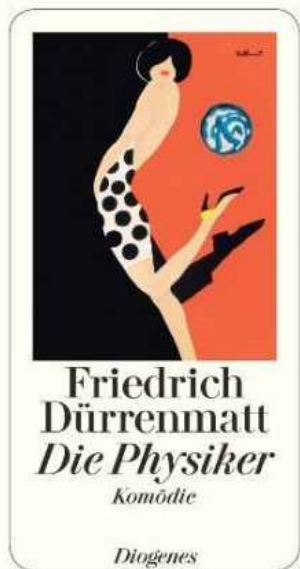
Jüngere Schüler können noch nicht selbständig Themen erarbeiten und brauchen Unterstützung von den Eltern. Eltern müssen somit ständig bei den Kindern zuhause bleiben, müssen sich darum kümmern, dass die Aufgaben erledigt werden und sollen sich dabei auch noch um den Haushalt kümmern. Zuhause sind Kinder nicht so konzentriert wie in der Schule und lassen sich teilweise schnell ablenken von Computer oder Fernsehen. Zudem ist es für Eltern schwieriger, Kindern etwas beizubringen als für Lehrer.

Meiner Meinung nach sollte Fernunterricht nur in extremen Situationen abgehalten werden, da einige Themen nicht gründlich erarbeitet werden können oder teilweise wegfallen. Große Auswirkungen hat der Fernunterricht auch auf Berufsschüler, welche dadurch wichtige Praxisstunden verlieren.

Jonas Tappeiner (MTR-4)

Klassenlektüre „Die Physiker“ von Friedrich Dürrenmatt

Innere Monologe zum Theaterstück

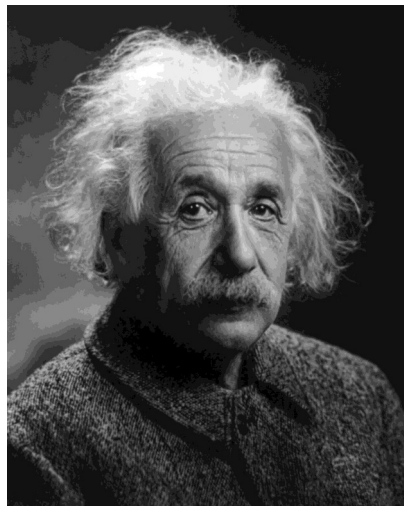


Einstein: Jetzt bin ich endlich wieder zurück in meinem Zimmer, ich glaube, ich setze mich auf mein Bett und muss die Ereignisse erst einmal verarbeiten. Dass ich das nicht erkannt habe, dass Newton, oder besser gesagt Kilton, ebenfalls ein Spion eines Geheimdienstes ist und er es sich

ebenfalls zur Aufgabe gemacht hat, Möbius zu entführen, da er der Überzeugung ist, dass Möbius der beste Physiker der Welt ist und dass er gar kein Verrückter ist, sondern, so wie ich, ein Physiker ist, der auch für einen Geheimdienst arbeitet. Schade um Schwester Dorothea, die er umbringen musste, da sie Verdacht geschöpft hatte, dass er gar nicht verrückt ist, aber ich habe ja dasselbe mit Schwester Irene gemacht, auch wenn es mir außerordentlich leidtut, aber diese schreckliche Tat war für die Ausführung meiner Mission nötig.

Lukas Fleischmann (MTR-3)

Möbius: Der unerwartete Besuch überraschte mich und ich ging unsicher auf meine Frau zu. Ich stelle mir oft vor, wie die Treffen verlaufen werden, aber ich denke nie darüber nach, wie die Treffen dann tatsächlich verlaufen werden. Lina, meine schöne Lina. Es hat sich seitdem nichts geändert. Ich kann ihre süße Stimme nicht mehr meinen Namen



sagen hören. Johann Wilhelmlein, das sind ihre Worte. Ich habe sie verlassen, um sie zu beschützen. Sie verließ mich und lebte ein neues Leben mit meinen drei Jungen und dem Prediger.

Schließlich müssen die Armen kein weiteres Geld für mich bezahlen. Wenn sie wegen mir Schulden macht, kann ich es mir nie vergeben. Zum Glück merkten sie nicht, dass ich überhaupt nicht verrückt war.

Simon Paris (MTR-3)

Newton: Warum hab ich mich nur für den Geheimdienst gemeldet, dann könnte ich



jetzt draußen in Freiheit leben. Ich will einfach nur zurück in die Freiheit. Ich will zurück zu meiner Familie, zu meinen Freunden. Ich war so blöd und wollte noch unbedingt in dieses Irrenhaus,

um herauszufinden, was hier los ist und jetzt komm` ich nicht mehr raus. Wie komm` ich hier den nur raus, ohne dass ich danach von der Polizei gesucht werde. Ich könnte doch einfach nur probieren zu fliehen. Aber wie nur? Ich probiere einfach, durchs Fenster zu fliehen und dann will ich ein neues Leben anfangen.

Dennis Fischnaller (MTR-3)

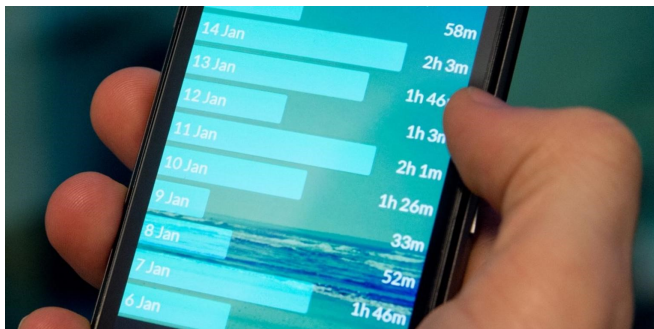
Leserbrief

Von Gabriel D'Uva (MTR-2A)

*An die Redaktion der Jugendzeitschrift
ONSEIN*

Sehr geehrte Damen und Herren,

in dem Artikel „Online ist Leben“, erschienen in der Jugendzeitschrift ONSEIN, sechste Ausgabe, Seite 18, beschwert man sich sehr stark über ältere Menschen, die sich über das Handy aufregen aufgrund der Tatsache, dass junge Menschen sehr häufig davon Gebrauch machen. Ich, der selbst ein Handy benutzt, kann es verstehen, dass es belästigend ist, von älteren Menschen angepöbelt zu werden. Trotzdem stecken schon auch nachvollziehbare Gründe hinter den Anpöbelungen seitens der Älteren.

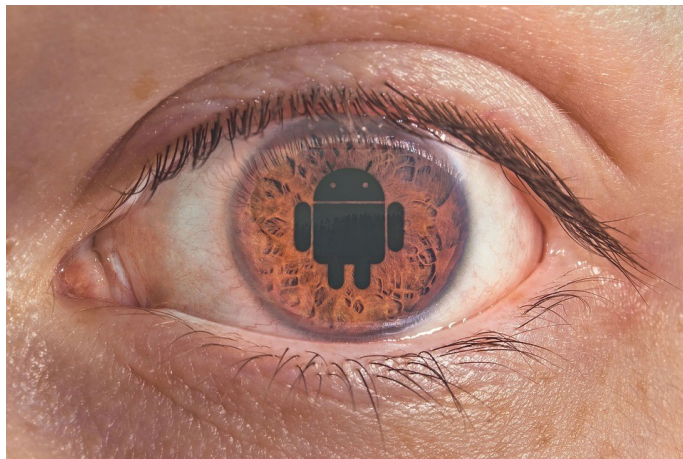


Einer der Punkte, den die Zeitschrift erwähnt, sind die Kommunikationsmöglichkeiten, die das Internet bietet, z. B. die schnelle Kontaktaufnahme mit Freunden und Familie, egal ob nah oder fern. Wobei die Zeitschrift nur auf die positiven Seiten eingeht und ganz außer Acht lässt, dass die Jugendlichen teilweise mit wildfremden Menschen reden, was nicht immer positiv endet.

Was im Text ebenfalls angesprochen wird, ist die schnelle Informationsvermittlung zu allen möglichen Themen. Dem stimme ich zu.



Im ganzem Artikel werden aber ältere Menschen negativ dargestellt und das Internet wird hochgelobt, wobei nur auf die positiven Seiten eingegangen wird, was dermaßen fernab der Realität ist, dass es mich mental belastet hat, diesen Artikel durchzulesen. Was ich nur hoffen kann, ist, dass sich die ONSEIN-Redaktion meinen Kommentar zu Herzen nimmt und bei ihrem nächsten Artikel genauer recherchiert und transparenter



ist, weil kein Jugendlicher möchte sein Taschengeld ausgeben für einen Artikel, der aussieht als hätte man ihn innerhalb von zehn Minuten geschrieben. **Cheers**

Leserbrief

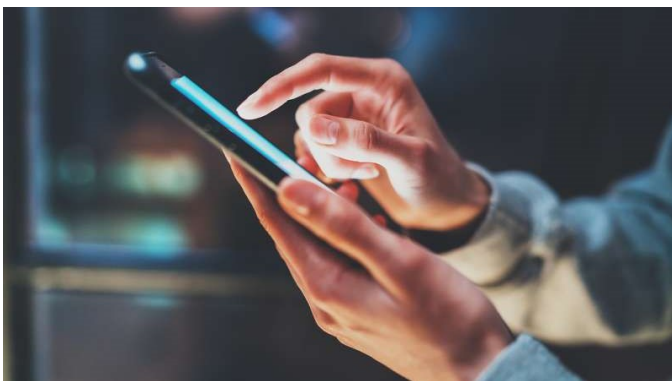
An die Redaktion der Jugendzeitschrift ONSEIN

Leserbrief zu ihrem Artikel "Online ist Leben", erschienen in der Jugendzeitschrift ONSEIN 6, am 10.12.2012 auf Seite 18.

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich habe mich dafür entschieden zu ihrem Text „Online ist Leben“ Stellung zu nehmen. Ich stimme einigen Aussagen, die Sie im Text getroffen haben, zwar zu und bin auch grundsätzlich nicht gegen das Surfen im Internet, jedoch kann ich ihnen nicht bei allem zustimmen.

Zunächst einmal finde ich es nicht nachvollziehbar, dass Sie behaupten, dass ältere Menschen grundsätzlich gegen das Surfen im Internet wären. Dem widerspricht ein



Ergebnis einer repräsentativen Umfrage im Auftrag des Digitalverbands „Bitkom“. Danach seien fast vier von zehn Senioren (38 Prozent) online. Unter anderem habe ich auch noch nie die Erfahrung gemacht, dass mich eine ältere Person missbilligend ansieht oder gar beschimpft, weil ich im Internet surfe oder mein Handy benutze.

Auch Ihre Aussage, dass Handys Kriege verhindern, ist meines Erachtens etwas übertrieben. Ich bin zwar der Meinung, dass man durch das Nutzen des Internets Verständnis für andere Nationen und die Menschen, die darin leben, entwickeln kann, jedoch kann ich mir nicht



vorstellen, inwiefern dies Kriege unmöglich machen soll, da wir keinen direkten Einfluss auf das weltweite Kriegsgeschehen haben, auch wenn wir Verständnis für andere zeigen.

Hau-Ruck

Ich bin auch der Meinung, dass das Internet Kontakt zu Freunden und Bekannten viel einfacher macht. Auch ich finde es vorteilhaft, dass man einem Freund oder Bekannten, der nicht in der unmittelbaren Nähe wohnt, durch Nachrichten Informationen vermitteln kann. Natürlich sollte man es aber vorziehen, sich mit Freunden zu treffen und sich direkt zu unterhalten. Auch der Aussage, dass man durch das Internet unmittelbar Zugang zu Informationen über nahezu alle Themen hat, stimme ich zu. Hält man sich an die richtigen Plattformen und Foren, kann man sein Wissen auf jeden Fall erweitern. Jedoch sollte man sich darüber im Klaren sein, dass viele Informationen im Internet nicht korrekt sind, da jeder dort seine Meinung äußern kann. Hierzu kann ich einen Artikel, erschienen auf www.safeinternet.at als Beleg anführen: „Falschmeldungen (auch Fake-News oder HO-AX genannt) werden oft absichtlich im Internet in Um-



lauf gebracht. Ihre Bandbreite reicht von harmlosen Scherzmeldungen und Kettenbriefen bis hin zu weniger witzigen Horrormeldungen, hetzerischen Artikeln oder gefakten Fotos (z. B. von schwer misshandelten Tieren oder Kindern). Das Ziel dahinter ist, möglichst viele Leute narren, erschrecken, verunsichern oder Stimmung gegen eine bestimmte Sache bzw. Bevölkerungsgruppe zu machen.“

Ich bin deshalb zum Schluss gekommen, dass das Internet in der jetzigen Gesellschaft eine sehr wichtige Rolle spielt und sehr nützlich sein kann. Jedoch bin ich der Meinung, dass online zu sein, nicht unbedingt „Leben“ bedeutet und man sich mit Freunden nicht nur über das Internet unterhalten sollte, sondern sich vor allem mit ihnen treffen, unterhalten und etwas unternehmen sollte, da man durch zu übertrieben häufiger Handynutzung das Gefühl für die Wirklichkeit verlieren könnte.

Mit freundlichen Grüßen

Leonhard Thaler (MTR—2B)

Kreativer Arbeitsauftrag zur Klassen- lektüre „Die Welle“ von Morton Rhue

Kritischer Leserbrief

Leo Bernard

Bozen

Klasse MTR-2B

24.03.2021

Unkritischer Zeitungsartikel für die Schüler- zeitung „Ente“



Die Welle ist eine Bewegung, ins Leben gerufen vom Geschichtslehrer

Ben Ross. Jeder der Mitglied der Welle ist, ist den anderen Mitglie-

dern gleichge- stellt. Es gibt keine Außenseiter mehr. Man befolgt die Aufgaben, die ei-

nem von Mister Ross, unserem An-

führer, gegeben werden. Dies alles ermög- licht, dass Ordnung herrscht und es keinen Streit unter den Mitgliedern mehr gibt. Also werde auch du ein Mitglied der Welle!



An die

Redaktion

der Schülerzeitung „Ente“

Leserbrief zu Ihrem Artikel „Die Welle“

Sehr geehrte Mitglieder der Redaktion,

in Ihrem Leserbrief berichten Sie darüber, dass es gut sei, einem Führer blind zu folgen und dass eine Bewegung wie die Welle keinerlei Nachteile habe. Dem stimme ich allerdings nicht zu.

Sie schreiben in Ihrem Bericht, dass alle Mit-

glieder gleich sind und dass das auch gut sei. Es mag sein, dass Gleichheit prinzipiell etwas Gutes ist, aber nicht jeder Mensch ist gleich, deswegen sollte man auch andersdenkende Menschen akzeptieren und diese nicht unterdrücken. Außerdem finde ich es nicht gut, wenn ein Mensch alleine an der Macht ist und alle Angehörigen der Gruppe diesem blind folgen und jeder, der die Befehle nicht gleich blind befolgt, wird bestraft.

Ich finde, jeder sollte sich über solch eine Bewegung selbst eine Meinung bilden und nicht von der positiven Propaganda anlocken lassen.

Mit freundlichen

Grüßen

Leo Bernard



DIE WELLE

